Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 20. Juli 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang—Nr. 171

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Vom Felde der Arbeit.

LaSalle, Jll., 20. Juli. Die erste Kohlengrube, welche in diesem Distrikt den Betrieb wieder aufgenommen hat, ist diejenige der „Cahill Coal Co.". Die 75 Leute, welche heute daselbst an die Arbeit gingen, werden von 100 mit Repetirgewehren bewaffneten Sheriffsgehilfen beschützt. Man fürchtet, daß Unruhen im Anzuge sind, besonders angesichts der hierher einberufenen Arbeiter-Massenversammlung, zu welcher große Schaaren aus benachbarten Plätzen herbeiströmen.

Huntington, Ind., 20. Juli. Eine große Anzahl der neuen Leute, welche angestellt wurden, um die Lokomotiven der Wabash-Bahn zu bedienen, ist bereits wieder entlassen worden.

St. Louis, 20. Juli. Die Streiker von East St. Louis, Jll., hielten eine Versammlung ab und erklärten mit Zweidrittelmehrheit den Ausstand der American Railway Union für beendet.

Missoula, Mont., 20. Juli. Viele Ausständige dahier haben um Wiederanstellung nachgesucht; aber die Leiter der Bahngesellschaft wollen unter keinen Umständen Mitglieder der American Railway Union wieder beschäftigen.

Soweit die Northern Pacific-Bahn in Betracht kommt, ist der Streik in Montana zu Ende.

Bahnunglück!

Summit, Jll., 20. Juli. Es ist ein Wunder, daß bei dem Unfall, welcher gestern Nacht, 10 Minuten vor 10 Uhr, einem kurz vorher von Chicago abgefahrenen Expreßzug der Chicago & Alton-Bahn zu Chappell passirte, nicht Dutzende von Menschen umkamen. Denn es waren alle Umstände vorhanden, welche eine furchtbare Katastrophe begünstigen konnten. Nachlässigkeit scheint den Unfall verschuldet zu haben. Der besagte Zug stieß mit großerWucht mit einem Güterzug zusammen, und es wurde beträchtliche Verheerung verursacht. Der Postagent George Swan wurde tödtlich verletzt. Außerdem wurden verwundet: A. E. Behr, R. H. Maltimore, J. M. Clark und G. S. Foster (sämmtliche Postagenten), Wm. Wilson, Gepäckmeister, und ein Bundes-Hilfsmarschall.

Halbmillionen-Feuer.

Minneapolis, 20. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach hier die schlimmste Feuersbrunst seit vielenJahren aus. Dieselbe entstand aus unbekannter Veranlassung im Kommissionshaus von Dodsworth & Drew, in der Mitte des neuen Zentral-Marktgebäudes, welches ein ganzes Straßengeviert bedeckte und völlig zerstört wurde. 30 Pferde und viele tausend Stück Geflügel kamen um. Die Flammen verbreiteten sich auch nach dem Matson'schen Leihstall und einer AnzahlWohnhäuser. Mehrere Feuerwehrleute sowie Feuerwehrpferde wurden durch Schläge von herabstürzenden elektrischen Drähten zu Boden gestreckt. Der gesammte materielle Verlust beträgt über eine halbe Million Dollars.

Coxeyanisches.

Fort Sidney, Nebr., 20. Juli. Die 200 Coxeyanischen Industriesoldaten, welche hier im Gefängniß eingesperrt sind, befinden sich in einem höchst bedauernswerthen Zustande, und wenn sie nicht bald Hilfe erhalten, so dürfte eine große Sterblichkeit unter ihnen zu verzeichnen sein. Sehr viele sind beständig krank. Drei haben unzweifelhaft den Skorbut! Dies und andere Leiden sind hauptsächlich auf die schlechte Nahrung und den ungenügenden Schutz vor den Witterungs-Unbilden zurückzuführen. Etwa40 Bundesmarschälle bewachen die unglücklichen Gefangenen. Die Letzteren sehen noch immer den vom Gericht über sie zu verhängenden Urtheilen entgegen.

Am Galgen.

Fayetteville, W. Va., 20. Juli. Heute wurde Wash Adkins gehängt, welcher schuldig befunden worden war, in Gemeinschaft mit W. A. Burwell jr. in der Nacht des 11. November 1893 den Schlächter Ezechiel Radford ermordet zu haben. Der Mord wurde zu Raubzwecken verübt. Burwell, welcher zum Staatszeugen wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Lucania von Liverpool.
Philadelphia: Corean von Glasgow.
Baltimore: Lord Lansdowne von Cardiff.
Christiansand: Virginia von New York.
Antwerpen: Lepanto von New York.
Liverpool; Campania von NewYork.
London: Massachusetts von New York.
Hamburg: Fürst Bismarck von New York.

Abgegangen:

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.
Marseille: Alesia von New York.
Am Lizard vorbei: Veendam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Gewittersturm, darauf am Samstag schön; heute Abend kühler im Südwesten; wärmer am Samstag; nordwestliche Winde, welche veränderlich werden.

Kongreß.

Washington, D. C., 20. Juli. Großes Aufsehen machte im Abgeordnetenhause die Verlesung eines schon am 2. Juli vom Präsidenten Cleveland an Wilson gerichtetes Schreiben, das die Zollvorlage in der Gestalt, wie sie aus dem Senat hervorgegangen ist, theilweise in scharfer Sprache kritisirt und nochmals ernste Warnungen an die Parteigenossen nthält. Man glaubt, daß die Veröffentlichung diesesSchreibens den bestehenden Bruch noch erweitern, aber auch zur Klärung beitragen und die Haltung des Abgeordnetenhauses entschiedener machen kann.

Der Kongreß-Ausschuß für die Pacificbahnen hat nach eingehenden Untersuchungen und Erörterungen, die sich über viele Monate hinzogen, mit 10 gegen 5 Stimmen beschlossen, einen günstigen Bericht über die Reilly'sche Vorlage betreffs Begleichung derSchuldenpflicht der Zentral- und der Union-Pacificbahn an die Ver. Staaten zu erstatten. Der Ausschuß nahm noch einen von Hepburn von Jowa eingebrachten Zusatz an, worin gefordert wird, daß die zwei genannten Bahngesellschaften für alle Anschluß-Linien die nämlichen Gelegenheiten, Bedingungen und Preise für den wechselseitigen Handelsverkehr bieten.

Washington, D. C., 20. Juli. Im Senat wurde heute auf die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung verzichtet. Viele Denkschriften wurden vorgelegt und in der üblichen Weise an Ausschüsse verwiesen, u. A. eine von Chicagoer Geschäftsleuten, worin um sofortige Beschlußfassung irgendwelcher Art über die Zoll- und Steuervorlage ersucht wird.

Es gelangte die Botschaft vom Abgeordnetenhaus zur Verlesung, welche um eine weitere Konferenz bezüglich der Zoll- undSteuervorlage nachsucht. Der Demokrat Smith von New Jersey hielt eine Ansprache, worin er Einigkeit der Parteigenossen empfahl. Dann verlas Hill von New York eine längere Rede zur Begründung seines Antrages, einen Zoll auf Weichkohle und Eisenerz zu legen. Seine Bemerkung, die Demokraten des Senates würden sich um den Präsidenten zu schaaren haben, sonst würden sie an die Wand gedrückt,während der Präsident in den Vordergrund treten würde, rief etwas Beifall und Gelächter hervor. Der Redner wurde verschiedentlich von Pugh und Voorhees unterbrochen.

Lynchmord.

Woodville, Tex., 20. Juli. Ein aus etwa 30 Bewaffneten bestehender Pöbelhaufe überwältigte den Gefängnißwärter dahier, holte William Griffith mit Gewalt aus seinerZelle, hängte ihn an einemWasserbehälter auf und durchlöcherte ihn außerdem mit Kugeln. Griffith war angeschuldigt, vor etwa einer Woche einen verbrecherischen Angriff auf ein kleines Mädchen gemacht zu haben.

Ausland.

Günstiger Finanz-Ausweis.

Berlin, 20. Juli. Viel Freude hat der Schatzamtssekretär des deutschen Reiches, Graf von Posadowsky-Wehner, seit seinem vor nunmehr 11 Monaten erfolgten Amtsantritt in seiner neuen Würde noch kaum erlebt. Der Bericht über die Ergebnisse des Reichshaushalts von 1893/94, welchen das Reichsschatzamt jetzt veröffentlichen konnte, wird jedoch auch dem Reichsschatzsekretär wenigstens eine kleine Freude bereitet haben. Zeigt derselbe doch, daß es mit den Finanzen des Reiches doch nicht ganz so schlecht bestellt ist, wie vor noch kaum drei Monaten so mancher Schwarzseher behaupten wollte, als nach Aufnahme der letzten dreiprozentigen Anleihe die Schulden des deutschen Reiches, welches im Jahre 1876, also vor 18 Jahren, noch ganz schuldenfrei dagestanden, die respektable Summe von 2000 Millionen erreicht hatten. Aus diesem Bericht erhellt nämlich, daß im Laufe des letzten Etatsjahres die Einnahmen des Reiches den Voranschlag um 20,802,222 Mark, die Ausgaben dagegen die im Etat vorgesehene Höhe nur um 6,503,242 Mark überschritten haben, daß sich das Reich somit in der angenehmen Lage befindet, über einen Ueberschuß von mehr als 14 Millionen verfügen zu können. Was wird Miquel dazu sagen?

Die Cholera.

Berlin, 20. Juli. Der Dampfer „Felix" ist heute von St. Petersburg, Rußland, in Lübeck eingetroffen, und auch auf diesem Schiff wurde der Koch von der asiatischen Cholera befallen und starb unterwegs; die Leiche wurde in das Meer versenkt.

Die Donaustaaten haben beschlossen, völlig gemeinsam in ihren sanitären Maßregeln gegen die Verbreitung der Cholera vorzugehen, welche in Rußland bereits so bedenklich um sich gegriffen hat.

Die Bayreuther Festspiele.

Bayreuth, 20. Juli. Unter gewaltigem Zudrang aus allen Theilen der Welt — auch das Amerikanerthum war, wie immer, gut vertreten — wurde gestern das jährliche Wagner-Festspiel eröffnet. Das Haus war natürlich vollständig ausverkauft. UnterLeitung von Hermann Levi aus München wurde „Parsifal" aufgeführt, und die Darsteller erhielten eine stürmische Ovation.

Liebe und „Offiziersehre".

Ein trauriger Selbstmordfall.

München, 20. Juli. In der bayrischen Garnisonsstadt Bayreuth war ein Leutnant Weber, der sich bisher bei seinen Kameraden wie bei seinen Vorgesetzten der größten Werthschätzung erfreute; er war treu und gewissenhaft im Dienst, stets ein guter Kamerad und liebenswürdiger Mensch und deshalb in allen Kreisen beliebt und gern gesehen. Diesem war es, wie schon so manchem bravenSoldaten, nun passirt, daß er sich in ein junges, hübsches und auch — wohlhabendes Mädchen bis über die Ohren verliebt hatte; seine Liebe fand Erwiderung, und so gedachte er demnächst seinBräutchen heimzuführen.

Doch plötzlich wurde er aus allen seinen Himmeln gestürzt. Als er sich nämlich bei seinem Regimentskommandeur meldete, um den vorgeschriebenen Heirathskonsens zu erbitten, eröffnete ihm der gestrenge Herr Oberst, daß er ihm diesen Konsens leider nicht geben könne, und zwar deswegen nicht, weil der Vater seiner Braut einmal — vor so und so vielen Jahren — in Konkurs gerathen sei, und die Tochter einer „solchen" Familie unmöglich in dem Offizierkorps des Regiments Aufnahme finden könne. Alle Vorstellungen des Leutnants halfen nichts; der Oberst blieb bei seinem Ausspruch stehen, allerdings wohl kaum ahnend, daß dieser Ausspruch dasTodesurtheil für den jungen Offizier sein werde. Für diesen aber war die Sache bereits abgemacht. Seiner Braut das dieselbe tief beschämende Bekenntniß zu machen, war ihm nicht möglich; seine Liebe aufgeben wollte und konnte er ebensowenig. So lud er denn, in seiner Wohnung angekommen, seinen Revolver und mit einem wohlgezielten Schuß durchbohrte er das verzweifelte Herz. Ein junges, hoffnungsvolles Leben ist vernichtet, das Lebensglück der Braut für immer zerstört — aber die „Ehre" des Offizierkorps ist intakt erhalten!

Helmholtz's Befinden.

Berlin, 20. Juli. Die Besserung in dem Befinden des von einemSchlaganfall theilweise gelähmten greisen Gelehrten v. Helmholtz hält an, und man gibt sich sogar der Hoffnung auf eine wenigstens theilweise Wiederherstellung des berühmten Physiologen hin.

Die Leisinger verheirathet sich.

Berlin, 20. Juli. Auf dem Standesamt in der Genthinerstraße wurde gestern die weithin bekannte bisherige Sängerin Elisabeth Leisinger mit dem Oberbürgermeister Mühlberger vonEßlingen (Württemberg) ehelich verbunden, und nachher fand auch eine kirchliche Trauung in der Garnisonkirche statt.

Vom Bierkrieg.

Berlin, 20. Juli. Der Bier-Boycott in Braunschweig muß doch noch nicht so ganz „todt" sein, wie jüngst von dort berichtet wurde. Jetzt wird nämlich mitgetheilt, daß die dortigen Sozialdemokraten beschlossen hätten, den Boycott nunmehr auf sämmtliche Braunschweiger Brauereien auszudehnen.

Kotze und kein Ende!

Berlin, 20. Juli. Von verschiedenen Seiten wird dafür gesorgt, daß die leidige Affäre v. Kotze immer noch nicht zur Ruhe kommen kann. So sind jetzt wieder zwei Hochstapler verhaftet worden, welche erfolglose Versuche gemacht hatten, von dem Zeremonienmeister unter allerhand Drohungen größere Geldsummen zu erpressen.

Prachtvolle Luftspiegelung.

Dresden, 20. Juli. Eine wunderbar schöne Fata Morgana (Luftspiegelung) wurde dieser Tage bei Pirna, Sachsen, beobachtet. Auf gelblichem Wolkengebilde waren ganz deutlich erkennbar die Dorfkirche, einige Bauernhöfe und eine große Pappel-Allee zu sehen.

Noch ein Soldatenselbstmord.

Stuttgart, 20. Juli. In Weingarten, Württemberg, hat der Soldat Haselbacher, vom InfanterieregimentKaiser Wilhelm, König von Preußen (12. württ.) Nr. 120, Selbstmord begangen, weil er wegen eines geringfügigen dienstlichen Vergehens zum Nachexerzieren kommandirt war.

Verurtheilter Duellant.

Hamburg, 20. Juli. Die Strafkammer dahier hat den Rechtsanwalt Dr. Vielhaber, welcher Hrn. Siegmund Weiß im Duell verwundete, wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt.

Gegen Militär-Barbierstuben.

Rostock, Mecklenburg, 20. Juli. Der hier versammelte Kongreß deutscher Barbiere und Friseure hat abermals beschlossen, an den Reichstag und die preußische Militärverwaltung eine Petition gegen die in Garnisonsstädten ihnen so nachtheilige Konkurrenz der Militär-Barbierstuben zu richten.

Sozialistisches.

Dortmund, 20. Juli. Der in Brakel, Westfalen, unter der Anklage der Gotteslästerung, welche er in einer Rede begangen haben sollte, verhaftete sozialdemokratische Agitator Theobald Wächter ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da der betreffende Denunziant nicht imstande war, Beweise für seine Angaben beizubringen.

Schneider und Studenten.

Wien, 20. Juli. In der schönen steirischen Hauptstadt Graz müssen die Kleiderkünstler mit den Musensöhnen der dortigen Karl-Franzens-Universität böse Erfahrungen gemacht haben. Darum hat denn nun dieser Tage die dortige ganze löbliche Schneidergenossenschaft die Köpfe zusammengesteckt und ein langes Bittschreiben verfaßt und an den Rektor der Universität abgeschickt, in welchem der Letztere „so angelegentlich als ganz gehorsamst" gebeten wird, im Interesse der gefährdeten Kassen der einzelnen Schneidermeister welche sich der Kundschaft der Herren Studenten „erfreuen", in Zukunft keinem Kandidaten eine Prüfungsbestätigung oder ein Doktordiplom ausfolgen zu wollen, ehe der betreffende Kandidat nicht seine Schneiderrechnung bezahlt und sich über die erfolgte Zahlung durch Quittung ausgewiesen hat! Welchen Bescheid der Herr Rektor den geängstigten Schneidermeistern ertheilt hat, darüber läßt sich nichts berichten.

„Vigilant" wieder geschlagen.

Kingston, Irland, 20. Juli. Bei der heutigen Wettfahrt zwischen der englischen Jacht „Britannia" und der amerikanischen Jacht „Vigilant" blieb der letzteren ihr vormaliges Glück nicht treu, und „Britannia" siegte wieder, obgleich sie nur einen geringen Vorsprung hatte. Die Amerikaner führen diese Niederlage des „Vigilant" lediglich auf die plötzlich eingetretene Windstille zurück.

Neue Droh-Plakate!

Paris, 20. Juli. In verschiedenen Stadttheilen sind wieder Plakate angeschlagen worden, welche eine ganze Reihe großer Bombenexplosionen und sonstige Vergeltungsthaten für die Hinrichtung der Anarchisten Vaillant, Henry und Anderer in Aussicht stellen.

(„Telgr. Notizen" auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Wer ist der Thäter?

Lizzie McNellis erhält von unbekannter Hand einen Schuß.

Als die im Hause Nr. 100 Law Ave. lebende 23jährige Lizzie McNellis gestern Abend gegen halb elf Uhr die Hintertreppe nach ihrer Wohnung emporstieg, hörte sie auf einmal einen Schuß in ihrer Nähe und gleich darauf fühlte sie von ihrem rechten Beine Blut herunterrieseln. Eine Kugel von unbekannter Hand abgefeuert, hatte sie getroffen. Mit vieler Mühe schleppte sie sich nach einer naheliegenden Apotheke, wo sie verbunden wurde, und von dort nach der Polizei, wo sie den Vorfall berichtete. Der letzteren gelang es auch, einen Italiener Namens Alberto Talgos, zu verhaften, welcher gesehen wurde, wie er in der Nähe des McHillis'schen Hauses verschiedene Male mit einem Revolver gefeuert hatte. In der heutigen Polizeigerichtsverhandlung stellte sich indessen heraus, daß er mit der Verwundung von Frl. Nellis in keinenZusammenhange stand, und er mußte entlassen werden. Die letztere glaubt übrigens steif und fest, daß ein Racheakt von weiblicher Hand vorliegt und daß die betreffende Person den Schuß in der Absicht abfeuerte, sie zu tödten. Nach Ansicht der Polizei indessen rührt die Kugel von einem nichtsnutzigen Jungen her, der in der Nähe des Hauses mit einem Schießeisen spielte.

Wollen keine Trolley-Bahn.

Eine aus wenigstens 150 Personen bestehende Delegation von Grundbesitzern jenes Theiles der Indiana Ave., welcher zwischen der 18. und der 39. Str. liegt, stellte sich heute Mittag beim Mayor Hopkins ein und verlangte von demselben, daß er die Verordnung, welche die Umwandlung der Pferdebahn an jener Straße in eine elektrische Trolleybahn vorschreibt, mit seinem Veto belege. Der Sprecher der Delegation, Hr. Schubert, machte geltend, daß die State Str. und Cottage Grove Ave.-Kabelbahn-Linien, sowie die Illinois Central Eisenbahn und die Alley-Hochbahn vollständig für den Schnellverkehr genügten und eine elektrische Trolley-Linie an der Indiana Ave. daher überflüssig sei.

Der Mayor erklärte, daß er sein Veto in dieser Angelegenheit zur Anwendung bringen würde, wenn er 24Stimmen im Stadtrath behufs Aufrechterhaltung des Vetos zu chern im Stande sei.

Erhalten keinen Rabatt.

Komptroller Ackerman ersuchte vor einiger Zeit den Korporationsanwalt Rubens darüber um ein Gutachten, ob jetzt, nachdem das Gesetz behufs Erhebung von Spezialsteuern für Besprengung der Straßen für unkonstitutionell erklärt wurde, die Grundbesitzer, welche diese Steuer bereits bezahlt, die Rückzahlungderselben beanspruchen können. Korporationsanwalt Rubens hat heute ein dahinlautendes Gutachten abgegeben, daß die betreffenden Grundbesitzer nicht zu der Rückzahlung berechtigt sind, da die besagte Steuer als eine freiwillige Zahlung zu betrachten sei.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Wollte nicht als Blinder leben.

Steinmetz Jakob Koerber schießt sich eine Kugel durch den Kopf.

Während sich heute Morgen gegen 6 Uhr die Nr. 138 Hastings Str. lebende Frau des Steinmetzen Jakob Koerber mit ihren Kindern in einem Vorderzimmer des Hauses befand, ertönte aus dem Schlafzimmer ihres Mannes ein Schuß. Nichts Gutes ahnend lief die geängstigte Frau nach der Stelle, wo der Schuß gefallen war und fand dort ihren Gatten blutüberströmt, mit einer Kugel im Kopf, als Leiche liegen. Die unglückselige That des Selbstmörders geschah nicht unerwartet. Er war durch den vor kurzer Zeit erfolgtenVerlust seines Augenlichtes in eine so verzweifelte Stimmung gerathen, der Gedanke, als Blinder durch die Welt zu gehen, war ihm so unerträglich, daß er keinen anderen Ausweg sah, als freiwillig aus diesem Leben zu scheiden. Er hinterläßt mehrere Kinder.

Die Unsitte der Reklame-Ausrufer.

Am vergangenen Montage wurde von Richter White ein für die hiesigen Geschäftsleute interessanter Fall auf heute verschoben, damit sich die Anwälte über die in Frage stehendenPräzedenzfälle, bezw. städtischen Verordnungen, orientiren konnten. Es handelte sich darum, ob die Polizei berechtigt sei, den Geschäftsleuten zu untersagen, vor ihrer Thüre Leute anzustellen, die ihre Waaren anpreisen und die Vorübergehenden zum Eintreten in den Laden und zum Kaufen auffordern. Es ist das jedenfalls eine Unsitte, durch die die Passanten, wenn es auch, nach der Meinung der Ausrufer, in noch so liebenswürdiger Weise geschieht, mehr oder weniger belästigt werden.

In New York auf der Bowery kann man es alle Tage erleben, daß die gewerbsmäßigen Ausrufer mit harmlosen Vorübergehenden, zumal solchen, die ihnen noch „grün" erscheinen, wenig Federlesen machen und sie mit Gewalt in die Läden schleppen, wo es dann der Beredtsamkeit der Merkursjünger nicht selten gelingt, dem überraschten Opfer ihre Waare aufzuschwatzen. Soweit scheint es hier in Chicago noch nicht gekommen zu sein, doch sind die Leute häufig zudringlich genug, um den Unwillen der Betroffenen zu erregen.

Barnett Alexander, der Besitzer eines Schuhgeschäftes in dem Hause Nr. 882 Milwaukee Ave., hatte sich nach den berühmten Mustern der S. Clark und Halsted Str. gleichfalls einen Ausrufer, Namens Chas. Troops, zugelegt, der nach der Probe, die er heute bei der Verhandlung von seiner Zungenfertigkeit ablegte, zu schließen, ohne Zweifel viel zur Hebung des Geschäftes beigetragen hat. Doch scheint er seine Beredtsamkeit in etwas zudringlicherWeise vor den Passanten haben leuchten lassen, denn die Polizei erhielt eine Zuschrift, in welcher sich die Anwohner über seine Art und Weise beklagten. Daraufhin wurde ein Geheimpolizist mit der Beobachtung des jungen Mannes beauftragt. Am Samstag bemerkte er nun, wie derselbe sich den Vorübergehenden neben seinem Wortschwalle auch noch dadurch bemerkbar machte, daß er ihnen den Weg vertrat. Jeder, der also nicht geneigt war, seiner Einladung in den Laden zu treten, Folge zu leisten, war genöthigt, ihm auszuweichen. Als der Polizist endlich sah, daß Troops einen jungen Mann, trotz seiner ablehnenden Antwort, an den Arm faßte und sanft in das Geschäft zu ziehen versuchte, trat er dazwischen und erklärte ihn wegen unordentlichen Betragens für verhaftet. Troops erklärte sich bereit zu folgen, bat aber, sich seinen Rock aus dem Lokale holen zu dürfen, was ihm der Beamte, der ihn begleitete, auch gern gestattete.

Herr Alexander fragte den eintretenden Beamten in großer Aufregung, aus welchem Grunde er seinen Angestellten verhaften wolle, und bemerkte, als derselbe ihm die Antwort verweigerte, daß er unter keinen Umständen gestatten werde, daß Troops ohne Verhaftsbefehl mit fortgenommen werde. Es begann ein Wortstreit, dem ein kleines Handgemenge folgte. Ein Kommis des Geschäftes, R. J. Conners, betheiligte sich gleichfalls daran. So sah sich der Beamte veranlaßt, alle Drei für verhaftet zu erklären, und forderte einen hinzukommenden Kollegen auf, den Polizeiwagen herbeizuholen. Es machte den Polizisten Schwierigkeit, die widerstrebenden Arrestanten auf den Wagen zu bringen. Gegen Bürgschaft wurden dieselben am Montage freigelassen und heute von Richter White, Alexander und Troops zu je $15, und Conners zu $10 verurtheilt. Der Richter führte aus, daß, ganz abgesehen von dem Widerstande, den die Angeklagten dem Polizisten geleistet, schon die Art und Weise des Ausrufers, sein Geschäft zu betreiben, zu einer Klage wegen unordentlichen Betragens berechtigt habe.

Diejenigen Geschäftsleute, die es für nothwendig oder leichter halten, ihre Waaren durch die lästigen Ausrufer an den Mann zu bringen, werden sich aus dieser Affaire hoffentlich eine Lehre ziehen.

* Die Beamten der Pullman Co. erklärten heute Nachmittag, daß sie bereits nahezu 700 Gesuche um Arbeit erhalten hätten; viele davon seien brieflich.

Es hat nicht sollen sein.

Ein durch schwägerliche Tücke zerstörter Liebesbund.

Henry Rizzider, einer der vielen Gestalten, welche man in allen Gerichtshöfen antrifft, und die stets bereits sind, für eine entsprechende Entschädigungssumme zu beweisen, daß zwei mal zwei fünf, sechs oder sieben ist, mit einem Worte ein Advokat, befindet sich seit gestern in einer bösen Klemme. Schon längere Zeit von seiner Gattin geschieden, versuchte er in der Person von Katie Freeny jene Qualitätten weiblicher Anziehungskraft zu finden, die seiner Frau abgingen. Die Welt würde in diesem Verkehr gleichgesinnter Seelen wahrscheinlich nichts Arges weiter entdeckt haben, wenn nicht derselbe gestern ein jähes und unerwartetes Ende durch den rauhen Eingriff des Schwagers von Rizzider gefunden hätte. Der letztere, Edw. E. Olds mit Namen, wohnte nämlich in demselben Hause, Nr. 482 Ogden Ave., in welchem die Auserwählte des verliebtenAdvokaten residirte. Die häufigen Besuche seines Schwagers in der Wohnung von Katie empörte Olds so, daß er gegen die letztere eine Klage wegen Ehebruchs anstrengte und sie verhaften ließ. Der interessante Fall gelangte heute im Polizeigerichte derMaxwell Str.-Station zur Verhandlung und wurde bis zum 24. Juli vertagt. Die verhaftete Herzenserkorene des höchst geknickt aussehenden Gesetzbezwingers wurde bis dahin unter $500 Bürgschaft gestellt.

Aus dem Postamte.

Postmeister Hesing hat die folgende öffentliche Bekanntmachung erlassen: „Da das Postsystem in der Stadt Chicago während der letzten Zeit einige wichtige Aenderungen erfahren hat; da ferner 59 unabhängige Poststationen abgeschafft worden sind, so möge die Aufmerksamkeit des Publikums, um etwaige Verwirrungen zu verhindern, auf die folgenden Instruktionen gelenkt werden: Die häufige Wiederkehr derselben Straßennamen, und die Thatsache, daß viele Straßen in den neuerdings eingerichteten Postdistrikten noch keine Hausnummern aufweisen, hat es schwierig und oft geradezu unmöglich gemacht der Vorschrift nachzukommen, derzufolge alle Briefe und Postsachen mit dem Namen der Straße und Hausnummer adressirt werden sollen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Postbeförderung eine zuverläßigere und schnellere ist, sobald Straße und Hausnummer angegeben sind.

Postsachen, welche bisher an die folgenden Stationen als Central Park, Linden Park, Mandell und Moreland adressirt wurden, sollten künftighin an die „Poststation E., Chicago" adressirt werden.

Postsachen, die bisher an die Stationen Avondale, Cragin, Hermosa, Irving Park, Maplewood, Pacific und Simons adressirt wurden, müssen in Zukunft die Bezeichnung „Station G., Chicago" führen.

Alle Postsachen für Englewood und Park Manor müssen an die „Station O., Chicago" adressirt werden.

„Poststation P. Chicago" umschließt die folgenden früheren Stationen: Auburn Park, Calumet, Englewood Heights, Fernwood, Longwood, Loomis Ave., South Englewood, Tracy und Washington Heights.

Die früheren Stationen Brookline Park, Burnside Crossing, Dauphin Park und Grand Crossing bilden die „Station R., Chicago".

Postsachen, die bisher an die Stationen Cheltenham, Colehour, Cummings, Judd und Windsor Park adressirt wurden, müssen die Adresse „Station S., Chicago" führen.

Gano, Kensington undRoseland sind der „Poststation T., Chicago" einverleibt worden.

Alle Postsachen für Argyle Park, Bowmanville, Buena Park, Edgewater, Havelock, Ravenswood und Summerdale müssen an die „Station F., Chicago" adressirt werden, während

Alle Postsachen für High Ridge und Rogers Park die Adresse „Station Y., Chicago" führen müssen.

Die folgenden Postoffices sind zu Substationen der Chicago-Postoffice gemacht worden, jedoch ohne freie Ablieferung: Pullman, Chicago Lawn, Elsdon, Clarkdale, Junction, Dunning, Forest Glen, Forest Hill, Hegewisch, Jefferson, Mayfair, Mont Clare, Norwood Park, Riverdale, South Lyrne und West Pullman.

Die Adresse von Postsachen für die obengenannten Distrikte sollte den Namen der Substation enthalten, wie z. B.: „Jefferson, Substation Chicago", oder „Chicago Lawn, Substation Chicago" u.s.w. Wenn irgend möglich, sollte außerdem der Straßenname und die Hausnummer angegeben sein.

Es wird in der nächsten Zeit ein Post-Adreßbuch herausgegeben werden, das alle richtigen Informationen enthalten soll, und darum für alle Geschäftsleute und Privatpersonen von großem Werthe sein wird.

* Korporationsanwalt Rubens hat vom Präsidenten Newell von der Lake Shore Eisenbahn-Gesellschaft ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe mittheilt, daß seine Gesellschaft die Verordnung für Höherlegung der Geleise in einigen Tagen offiziell annehmen wird.

Hat ihm schon!

Der Pullman-Schwindler hinter Schloß und Riegel.

Der von einem Berichterstatter der „Abendpost" (wie im gestrigen Blatte bereits erzählt) aufgespürte Wohlthätigkeitsschwindler E. W. Allen befindet sich nunmehr in den Händen der Polizei. Allen wurde von zwei Geheimpolizisten des Kapitäns Schüttler, Williams und Broderick mit Namen, gestern Abend um 11 Uhr verhaftet, als er eben das Haus der schon früher erwähnten Frau F. E. Marsh, Nr. 493 Racine Ave., betreten wollte.

Heute Vormittag wurde er in der Sheffield Ave.-Polizeistation von dem Grocer John Heide, in der Wells Str., nahe Chicago Ave., wohnhaft, als der Kerl identifizirt, der ihn um $5 beschwindelt hatte. Allen ist ungefähr 40 Jahre alt, von kräftigem Körperbau, und behauptet, im Ganzen nur $8.50 kollektirt zu haben, wogegen die Polizei angeblich Beweise in Händen hat, denen zufolge sich seine „Kollektionen" auf mehrere hundert Dollars belaufen. Der saubereVogel erklärt übrigens, von einem gewissen Smith aus Kensington, einem Mitgliede des Pullman'schen Streik-Komites, zurEinsammlung von Geldern autorisirt worden zu sein. Schade nur für Mister Allen, daß eben dieses Komite eine Proklamation veröffentlicht hat, der zu Folge Niemand gegenwärtig dazu bevollmächtigt ist, auf die von dem Delinquenten beliebte Weise Geld für die Nothleidenden in Pullman zu kollektiren. Der Kerl hatte eben Pech, indem sich der betr. Berichterstatter der „Abendpost" mit dem von ihm gesammelten Material gerade an Kapitän Schüttler wandte, denn, wie männiglich bekannt: „Käpt'n Schüttler ist der Mann, der die Gauner „ketschen" kann."

Einige der Angeklagten.

Heute Vormittag wird bekannt, daß unter den von den Bundesgeschworenen in Anklagezustand Versetzten sich die folgenden Personen befinden: Edward O'Neill, W. E. Taylor, John Duffen und William McMullen, wegen Betheiligung an einem Aufstande in Kensington; ferner: Thomas Dwyer, wegen Störung des Postbetriebs und zwischenstaatlichen Handelsverkehrs; J. J. Hannahan, Vize-Großmeister der Brüderschaft der Heizer, wegen Verschwörung gegen die Bundesregierung (zum zweiten Male angeklagt); und endlich Michael Hughes, wegen Störung des Postbetriebes.

Gegen Hannahan ist die spezielle Anklage erhoben worden, daß er in wiederholten Fällen die Lokomotiv-Heizer zur Arbeitseinstellung veranlaßt habe.

Man erwartet, daß bis heute Abend etwa 75 Haftsbefehle auf Grund der von den Bundes-Großgeschworenen erhobenen Anklagen, von den Hilfs-Marschällen vollstreckt sein werden. Ob sämmtliche Direktoren der American Railway Union in Anklagezustand versetzt worden sind, hat bisher nicht in Erfahrung gebracht werden können. Nur soviel ist gewiß, daß Debs, Howard, Keliher und Rogers sich auf der Liste befinden. Die Bürgschaft für die Letztgenannten ist auf $2000 in jedem einzelnen Falle festgesetzt worden.

Der Pickham'sche Fall.

Mayor Hopkins erklärte heute Vormittag in Bezug auf die Angelegenheit des städtischen Dampfkessel-Inspektors Pickham, über dessen Nichtablieferung der von ihm vereinnahmten Gebühren in der gestrigen „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, daß er denselben nicht ohne vorherige Genehmigung des Stadtraths absetzen könne.

Der Verordnung gemäß, wodurch das Amt des Kessel-Inspektors geschaffen wurde, hat der Mayor allerdings das Recht, Pickham abzusetzen, da dieser nicht die durch die Verordnung vorgeschriebenen regelmäßigenBerichte abgestattet hat. Diesen Punkt scheint der Mayor zu übersehen.

Auch Korporationsanwalt Rubens konnte heute Vormittag noch kein Gutachten darüber abgeben, ob der Mayor ohne Weiteres zu der Absetzung Pickhams berechtigt sei.

Bedeutender Einbruch.

Col. James A. Sextons Wohnung geplündert.

Die Wohnung des früheren Postmeisters James A. Sexton, Nr. 561 LaSalle Ave., wurde vor einigen Tagen von Einbrechern heimgesucht, welchen es gelang, sämmtliche im Hause befindlichen Werthsachen zu erbeuten. Die Familie des Hrn. Sexton hält sich zur Zeit auf dem Lande auf und der Einbruch wurde zu einer Zeit verübt, wo Hr. Sexton in seinem Geschäfte thätig war. Er berichtete den Diebstahl an den Inspektor Schaack auf der Polizeistation an Ost Chicago Ave., welcher es jedoch versäumte, den Fall auf dem Polizei-Hauptquartier zu melden. Der Werth der gestohlenen Sachen beläuft sich auf mehrere Tausend Dollars.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 85 Grad, Mitternacht 73 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 72 Grad und heute Mittag 70 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der ganze Geschäftstheil des Dorfes Somerset, Ind., ist niedergebrannt.

— Hermann Gauß in Belleville, Jll., zeigte einigen Freunden einen Revolver, als sich die Waffe plötzlich entlud und ihn tödtete.

— In einer Kohlengrube zu Williamstown, Pa., wurden durch eine Explosion, wahrscheinlich von Grubengas, 3 Arbeiter getödtet.

— James H. Mulligan hat die Stelle eines amerikanischen Generalkonsuls in Samoa angenommen und ist bereits gestern von Lexington, Ky., dorthin abgereist.

— Die englischen Teppichfabrikanten John Crosley & Söhne haben die Teppichfabrik der Gebr. Horner in Philadelphia, welche über 800 Mann beschäftigt, für $1,000,000 angekauft.

— Auf dem Landgut von John Case bei Hudson, O., explodirte der Kessel einer beweglichen Dampfmaschine, wobei ein Arbeiter sofort getödtet, und 2 andere schwer verletzt wurden.

— In El Paso, Jll., brach gestern einer der verheerendsten Brände aus, die je dort vorgekommen sind, und vernichtete eines der stattlichsten Geschäftsgevierte sowie ein Hotel und 3 Wohnhäuser, ehe er mit Hilfe der Feuerwehr aus Bloomington und Minonk bewältigt werden wurde. Gesammtverlust etwa $150,000.

— Die republikanische Staatskonvention für Nord-Dakota, welche in Grand Forks tagte, stellte Roger Allin als Kandidaten für das Gouverneursamt auf und M. N. Johnson abermals als Kongreßkandidaten; unter der Liste der übrigen Nominationen sei noch die von C. M. Dahl zum Staatssekretär erwähnt.

Ausland.

— Der Khedive (Vizekönig) von Egypten ist wieder von Konstantinopel auf seiner Jacht „Makroussa" abgefahren, und zwar zunächst nach Venedig, von wo aus er sich nach Zürich begeben wird.

— Paola Lega, welcher am 18. Juni das erfolglose Attentat auf den italienischen Premierminister Crispi verübte, ist gestern in Rom zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, und zwar mit strenger Einzelhaft.

— Aus Massauah am Rothen Meere wird gemeldet: Zwischen egyptischen Eingeborenen und Italienern einerseits und einer Abtheilung Derwische, welche sich nach einem Ueberfall auf ein italienisches Dorf nach Kassala geflüchtet hatten, andererseits, hat wieder eine hitzige Schlacht stattgefunden. Die Italiener blieben siegreich, und Kassala wurde eingenommen.

— Der neue französische Präsident Casimir-Perier hat eine Unterredung mit dem italienischen Abgeordneten Bonghi gehabt, worin er erklärt haben soll, daß er eine Aussöhnung Frankreichs und Italiens mit Freuden begrüßen würde, zumal es möglich sei, daß wegen der friedlichen Lage Europas der Dreibund nicht wieder erneuert werden würde.

Lokalbericht.

Für ein allgemeines Schiedsgericht.

Die „Civic Federation" hielt gestern im Auditorium-Gebäude ihre regelmäßige monatliche Sitzung ab, auf der Lyman J. Gage den Vorsitz führte. Den Hauptgegenstand der Berathungen bildete der große Eisenbahn-Streik, welcher von einigen Rednern als die „jüngste Revolution" bezeichnet wurde. An der Diskussion betheiligten außer dem Präsidenten sich vor Allen die Herren M. E. Carroll, Herausgeber des „Eight Hour Herald"; John J. Linehan, General Lieb, Professor Bemis, Ada S. Sweet und Professor A. W. Small von der Chicagoer Universität. Herr Gage hielt eine längere Rede zu Gunsten der schiedsgerichtlichen Schlichtung aller Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In demselben Sinne sprach sich die große Mehrheit der Anwesenden aus; nur Herr Linehan entpuppte sich als ein entschiedener Gegner eines allgemeinen Schiedsgerichtes. Er erklärte, daß nur durch Streiks und eine gute Organisation den Arbeitern zum Sieg verholfen werden könne. Der gleichen Ansicht war auch Präsident Ryan vom Baugewerkschaftsrath. Nach einer langen, erregten Diskussion wurde schließlich ein Antrag des Prof. Small angenommen, dem zufolge die „Civic Federation" den Versuch machen soll, eine Konferenz zwischen hervorragenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen, in welcher Mittel und Wege gefunden werden sollen, wie in Zukunft ein Streik, wie der jüngst verflossene vermieden werden könne. Zu diesem Zwecke wurde Herr Gage beauftragt, ein Komite von sieben Mitgliedern zu ernennen, das sofort einen geeigneten Plan entwerfen und darüber binnen 10 Tagen Bericht erstatten soll. Die Einberufung der Konferenz soll alsdann so schnell wie irgend möglich erfolgen.

Bundes-Tagsatzung.

Die Bundestagsatzung des „Nordamerikanischen Turnerbundes", welche am 8. Juli in Denver, Col., eröffnet werden sollte, aber vom Bundes-Vorort wegen der Eisenbahn-Wirren verschoben wurde, soll nun am 24. Juli stattfinden. Der Chicago Turnbezirksvorort hat für den Empfang der auf dem Wege nach Denver hier eintreffenden Bundesdelegaten Sorge getragen. Sämmtliche Delegaten werden sich morgen Nachmittag um 3 Uhr in der Vorwärts-Turnhalle versammeln, wo ein feierlicher Kommers stattfinden wird. Die Abreise nach Denver erfolgt um 5 Uhr Nachmittags.

Feuer über Feuer.

Ein böser Tag für die wackeren Feuerbezwinger.

Außer den in der gestrigen „Abendpost" gemeldeten Feuern brachen im Laufe des Nachmittags noch verschiedene Brände aus, von denen einer der im Stalle des Hauses Nr. 378 Van Buren Straße entstand, einen größeren Umfang annahm und sechs Häuser theilweise einäscherte. Ohne die heroischen Anstrengungen der Feuerwehr, die nicht weniger als eine volle Stunde bedurfte, um der Flammen Herr zu werden, hätte das Feuer eine ungeahnte Ausdehnung annehmen können. Folgende Gebäude wurden theilweise ein Raub der Flammen: Das dreistöckige von den Gebr. Ash als Fleischhandlung benutzte, G. Wendt gehörige Haus Nr. 370 W. Van Buren Str. Verlust $100. Das von der Gastwirthschaft von E. O'Leary eingenommene einstöckige Haus Nr. 372 völlig niedergebrannt, Schaden $2000; das in dem Hause Nr. 374 Van Buren Str. befindliche Materialwaarengeschäft von J. R. Roney, Verlust $2000. Haus Nr. 376—378, Schneidergeschäft von George H. Hanks, Verlust durch Wasser und Feuer $3500. Die Schmiede von J. Connor Nr. 128 S. Center Ave. Schaden $1500. Das Haus von J. Keller Nr. 132 S. Center Ave., $1500 Schaden. Außerdem wurde eine Reihe von 10 einstöckigen Häusern an der Tilden Ave. mehr oder weniger durch Feuer und Wasser beschädigt. In dem Stoney'schen Stalle verbrannten drei Pferde, die Frau des Gastwirthes O'Leary stürzte bei dem Versuche verschiedene Gegenstände zu retten im brennenden Hause bewußtlos nieder und würde sicherlich elendiglich in den Flammen umgekommen sein, wenn sie nicht der Polizist A. W. Bernard im letzten Augenblicke auf seine Arme genommen und in's Freie getragen hätte. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

In der Nr. 218 Blue Island gelegenen Matratzenfabrik von Geldern entstand gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Feuer, das einen Schaden von $1000 verursachte.

Geriethen an die falsche Adresse.

Kaltes Blut und Entschlossenheit sind meistens der beste Schutz gegen Strolche und Wegelagerer, selbst wenn sie bewaffnet sind. Durch diese lobenswerthen Eigenschaften bewahrte gestern Abend der Gastwirth Myers sein Leben und Eigenthum vor drei Räubern und leuchtete ihnen gründlich heim. Er war in seinem Lokale gerade damit beschäftigt, Kasse zu machen, als drei Männer eintraten und einen Trunk verlangten. Als er sich davon machte, ihrem Auftrage Folge zu leisten, versuchten die drei Strolche ihn zu überfallen und sich des aufgezählten Geldes zu bemächtigen. Mit vorgehaltenen Revolvern forderten sie ihn auf, die Hände hoch zu halten, und dachten auf diese Weise leicht eine reiche Beute zu machen. Allein die Sache kam anders. Blitzschnell griff er nach seinem Revolver und gab aus demselben rasch drei wohlgezielte Schüsse auf die Kerle ab. Der erste fiel sofort mit lautem Aufschrei tödtlich getroffen zu Boden, der zweite wurde durch die Hand getroffen, und auch der dritte, dem es zu entkommen gelang, muß eine schwere Verletzung davon getragen haben, was Blutspuren, die er zurückließ, beweisen. Myers selbst wurde gleichfalls, jedoch nur leicht verwundet, während er versuchte, einem der Kerle den Revolver zu entreißen. Durch die Schüsse wurde die Polizei herbeigelockt, und schaffte den auf dem Boden liegenden Räuber nach dem County-Hospital. Dort gab er seinen Namen als Patrick Trainor und seine Wohnung als in dem Hause 1557 Fillmore Str. befindlich an. Die Kugel hatte ihn so gut getroffen, daß er nach kurzer Zeit starb. Der zweite durch die Hand geschossene Bursche, hatte auch sein Heil in der Flucht gesucht, wurde aber bald von Geheimpolizisten der Maxwell-Station an der Ecke der Loomis- und Congreß Str. eingefangen. Nachdem er im County-Hospitale verbunden war, brachte man ihn nach der Polizeistation, wo er sich Peter Casill nannte. Den Namen des dritten, entflohenen Gesellen konnte man bisher nicht in Erfahrung bringen, da Casill sich hartnäckig weigerte, denselben zu verrathen. Myers wurde gleichfalls, nachdem er im Hospitale verbunden war, nach der Maxwell Station gebracht, um dort den Ausgang der Coroners-Untersuchung abzuwarten, die, wie anzunehmen, mit seiner Freisprechung enden wird. Seine Wirthschaft befindet sich an der Ecke der Clinton und Mather Str.

Das Märchen eines Lebensmüden.

Markus Hermann, ein deutscher Buchhalter, erschien gestern Abend auf der Polizeistation an der Lake Front und theilte dem Stationsschreiber mit, daß er eine große Dosis Morphium in selbstmörderischer Absicht eingenommen habe. Man schaffte ihn sofort nach dem St. Lukas-Hospital, wo die Aerzte nach einer gründlichen Prüfung von Hermannns Magen erklärten, daß er kein Gift irgend welcher Art eingenommen habe. Hermann kam am 30. Juni d. J. von Cincinnati hierher und hatte sich im Hotel Calanthe einlogirt. Es war ihm nicht gelungen, hier Beschäftigung zu finden, weshalb er mißmuthig wurde und sich mit Selbstmordgedanken trug, die er indeß nicht zur erfolgreichen Ausführung brachte.

Freiapotheke mit Nachtdienst.

Menschenfreunde haben sich zusammengethan und genügend Geld aufgebracht, um die „Kirtland"-Freiapotheke, in dem Hause Nr. 11 Halsted Str., auch während der Nacht dem unbemittelten Publikum zugänglich zu machen. Es wäre zu wünschen, daß dieses edle Vorgehen auch in anderen Stadttheilen Nachahmer fände.

Frau Springers Bestechungsversuch.

Ihre Schuld durch zwei Zeugen festgestellt.

Vor Richter Baker wurden gestern Nachmittag die Verhandlungen in dem Falle der Frau Warren Springer eröffnet, welche bekanntlich der versuchten Bestechung von Geschworenen in Verbindung mit einem gegen ihren Gatten von der Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft angestrengten Enteignungsprozeß angeklagt ist. Die Geschworenen Marmon und Pickens, deren Mutter, bezw. Gattin, Frau Springer zu bestechen versucht hatte, waren in Gesellschaft der Letzteren im Gerichtssaal erschienen. Nachdem auch Frau Springer mit ihrem Gatten eingetroffen war, begannen die Verhandlungen mit dem Verhör des Geschworenen Marmon, welcher bezeugte, daß er in dem obengenannten Prozeß als Geschworener fungirt habe. Alsdann wurde seine Gattin, Frau Joseph Marmon, aufgerufen. Dieselbe erzählte, daß eine Frau sie in ihrem Hause, Nr. 3514 Vernon Ave., besucht und ihr eine Geldsumme angeboten habe, im Falle sie ihren Mann, den Geschworenen Marmon, beeinflussen könne, bei Abgabe des Urtheils zu Gunsten Warren Springers zu stimmen. Auf die Frage, ob sie jene Frau im Gerichtssaale erblicke, deutete sie mit ihrer rechten Hand auf Frau Springer, welche durch die Identifikation einigermaßen aufgeregt wurde.

Frau Slyder, welche eine Hausgenossin der Frau Marmon ist, bezeugte, daß sie Frau Warren Springer in einer Kutsche vor dem Hause vorfahren sah, und identifizirte Frau Springer, indem sie mit einem langen Sonnenschirm auf sie hindeutete.

Die weitere Verhandlung des Falles wurde heute Vormittag auf Antrag des Vertheidigers, Forrest, von Richter Baker bis Dienstag Nachmittag um 2 Uhr verschoben. Anwalt Forrest machte zur Begründung dieses Antrages geltend, daß mehrere schwierige Fragen in dieser Untersuchung gegen Frau Margareth Springer involvirt seien, welche ein eingehendes Studium seinerseits erfordern. Wie er ausführte, will er u. A. nachweisen, daß Frau Springer als Beauftragte und unter dem Einflusse ihres Gatten, Warren Springer, gehandelt haben, daß sie also gar nicht unter Anklage gestellt werden dürfe.

Bestrafte Schiffseigenthümer.

Der Zoll-Kollektor Russel hat gestern den Besitzern des canadischen Dampfbootes „Erie" eine Strafe von $339.50 auferlegt, weil dieselben das Gesetz verletzt hatten, welches fremden Dampfschiffen verbietet, amerikanische Fahrzeuge zwischen amerikanischen Häfen in's Schlepptau zu nehmen. Der „Erie" soll während der letzten zwei Jahre den Schooner „F. L. Danforth", Eigenthum von Patrick Finn aus Chicago, zu wiederholten Malen nach Alpena und anderen Hafenplätzen gebracht haben. Die Schiffe trafen sich gewöhnlich in der Nähe von Cockburn Island an der canadischen Küste, nachdem sie etwa 50 Meilen von ihrem eigentlichen Kurse abgewichen waren. Sobald die Zollbeamten von dieser Gesetzesübertretung Kenntniß erhielten, war eine genaue Untersuchung angeordnet haben.

Durch unvorsichtiges Baden.

In der Nähe der 16. Str. nahm gestern Nachmittag der 23jährige Karl Alexander ein Bad. Plötzlich wurde er vom Krampfe befallen und sank unter. Der im Hause Nr. 37 Newberry Str. wohnhafte W. Lonegan sprang sofort nach und es gelang ihm auch, den Untergehenden an das Land zu bringen. Leider war Alexander zu lange mit dem Kopfe unter Wasser geblieben und starb bald, nachdem er auf den Strand gebracht war.

Der 15jährige Charles McDonald wurde gestern Nachmittag von mehreren Polizisten als Leiche aus einer an der Ecke von Perry- und Wolfram Str. gelegenen Lehmgrube gezogen. Seine Eltern leben im Hause Nr. 523 Perry Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Der Prozeß gegen W. L. Buttler, den ehemaligen Kassirer der „Consumers' Gas Company", hat gestern vor Richter Dunne seinen Anfang genommen, Buttler soll im Ganzen eine Summe von $3,450 unterschlagen haben.

Abmarsch der Truppen.

Das Bundesmilitär aus Chicago zurückgezogen.

Debs rechtfertigt sich wieder.

Das Kriegslager an der Lake Front gehört also der Geschichte an. Die sämmtlichen Bundestruppen, welche während der letzten zwei Wochen hier stationirt waren, haben Chicago gestern verlassen. Wie schon gestern mitgetheilt, ist der größte Theil des hier aus den verschiedenen Forts versammelt gewesenen Militärs nach Fort Sheridan zurückbeordert worden, das überhaupt eine bedeutende numerische Verstärkung erhalten soll. Was die Miliztruppen betrifft, so wird das erste Regiment vorläufig noch in Pullman bleiben, während in den Stock Yards das zweite Regiment und ein Theil des 6. Regiments „für alle Fälle" zurückgehalten wird.

Präsident Debs hatte gestern wiederum eine längere Konferenz mit seinen Anwälten, die zur Zeit eifrig damit beschäftigt sind, die Entgegnung auf die Beschuldigungsschrift des Distriktsanwaltes auszuarbeiten.

Ueber den schließlichen Ausgang des Mißachtungsverfahrens sprach sich Herr Debs zuversichtlich und hoffnungsvoll aus. „Es sind gewisse Telegramme veröffentlicht worden, die von keinem Beamten der American Railway Union autorisirt oder abgeschickt wurden. Die gegen uns erhobenen Anklagen werden in sich zusammenfallen."

Mit großer Emphase stellt er auch die Behauptung in Abrede, daß die Beamten der A. R. U. für die aufreizenden Warnungsbeschlüsse, die im Stock Yards-Distrikt vertheilt wurden, verantwortlich seien.

Nachdem die Spezial-Bundes-Grandjury gestern Nachmittag ihren Schlußbericht erstattet, wurde sie von Richter Seaman entlassen. Es sind von den Bundes-Großgeschworenen im Ganzen noch 23 weitere Anklagen erhoben worden, doch sollen die Namen der Angeklagten vorläufig noch geheim bleiben. Daß sich unter den Angeklagten diesmal auch wieder die Herren Debs, Howard, Keliher und Rogers befinden sollen, wurde in der „Abendpost" bereits erwähnt.

Heute Abend soll in Ogdens Grove eine große Massenversammlung der organisirten Arbeiter Chicagos stattfinden, bei welcher auch die Herren Debs, Howard, Keliher und Rogers als Redner angekündigt sind. Da sich die Genannten jedoch im County-Gefängniß befinden, so wird die Versammlung auf das Vergnügen, die Leiter der A. R. U. zu hören, verzichten müssen.

Kapitain Baker rettet einem Knaben das Leben.

Eine kurze Strecke oberhalb der 12. Str.-Brücke liegt der von Herrn Julius Baker geführte Schooner „York State", der mit Eis geladen war. Herr Baker saß gestern ruhig in seiner Kajüte und beaufsichtigte von dort aus die mit dem Ausladen beschäftigten Arbeiter, als plötzlich ein Schrei vom Dock aus ertönte. Aller Augen wendeten sich nach der Richtung, aus der der Schrei kam, und man sah einen etwa neunjährigen Knaben von dem Dock in den Fluß stürzen. Die Arbeiter eilten alle nach dem Platze hin, um nach dem Knaben zu sehen. Kapitän Baker jedoch, der von seiner Kajüte aus den Unfall zuerst bemerkt hatte, besann sich nicht lange. Er warf augenblicklich Rock und Weste ab, sprang vom Steuerhause auf das Deck herab und erreichte das Dock früh genug, um den Knaben bemerken zu können, wenn er, wie er glaubte, wieder an der Oberfläche erschiene. Das dauerte dem braven Kapitän aber zu lange, und er sprang rasch entschlossen in die trübe Fluth. Sein erster Versuch, den Kleinen zu finden, schlug fehl. Er kam wieder in die Höhe, um Athem zu schöpfen und tauchte nach wenigen Augenblicken nochmals unter, entschlossen, sein Möglichstes zur Rettung des Knaben zu thun. Diesmal waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt, er hatte die Genugthuung, das Kind mit sich aus der Tiefe bringen zu können. Nach einigen Minuten gelang es ihm, den Knaben von den Folgen seines unfreiwilligen Bades zu befreien, der, kaum zu sich gekommen, eiligst von dannen lief.

Ab nach Joliet.

Nicht weniger als neunzehn zu Zuchthausstrafen verurtheilte Gefangene sind gestern von dem Gefängnißdirektor Morris nach Joliet gebracht worden. Ihre Namen, Verbrechen und Strafen sind:

George Craig, Mord, 30 Jahre; Ford Green, Mord, 30 Jahre; Richard Parsons, Einbruch, 4 Jahre; Wm. Scott. Angriff mit der Absicht zu tödten, 3 Jahre und 6 Monate; Louis Johnson, Einbruch, 2 Jahre; Clara Fahler, 2 Jahre; John Mounds, Einbruch, 18 Monate; John Wilson, Einbruch, 1 Jahr; Emes Willard, Angriff, 1 Jahr; Rhode Warner, Angriff, 1 Jahr; August Reiger, Diebstahl, 1 Jahr; John McGeary, Diebstahl, 1 Jahr; John McKenzie, Diebstahl, 1 Jahr; Wm. Driscoll, Diebstahl, 1 Jahr; James Collins, Diebstahl, 1 Jahr.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

* Dem Richter Foster wurden gestern drei Weichensteller der Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Bahn, Namens George Webster, Edward Mills und Frank Naylor, vorgeführt, die vor einigen Tagen mit einer farbigen Frau in Streit gerathen waren und bei dieser Gelegenheit mehrere Revolverschüsse abgefeuert hatten. Sie waren bald darauf unter der Anklage des Tragens verborgener Waffen verhaftet worden. Der Richter verurtheilte einen jeden der Angeklagten zu einer Strafe von $5 und den Kosten.

Der Stadtrath.

Derselbe hält eine kurze Sitzung ab.

Als der Stadtrath gestern Abend zu einer Spezial-Sitzung zusammentrat, legten sich die Stadtväter gegenseitig die Frage vor: „Zu welchem Zwecke sind wir eigentlich hier?" Niemand schien bei der großen Hitze die dringende Nothwendigkeit der Abhaltung einer Spezial-Sitzung einzusehen. Trotzdem waren fast sämmtliche Mitglieder des Stadtrathes anwesend. Viele derselben befürchteten, daß im Falle ihrer Abwesenheit eine andere Gas-Verordnung oder vielleicht eine Eisenbahn-Verordnung durchgedrückt werden würde.

Mayor Hopkins nahm den Vorsitz ein, als der Clerk nach dem Namensaufruf ankündigte, daß 53 Aldermen anwesend seien. Ald. Brennan stellte sofort den Antrag auf Vertagung. Für diesen Antrag stimmten nur 24 Aldermen, so daß derselbe vom Vorsitzer für abgelehnt erklärt wurde. Der Mayor trat alsdann den Vorsitz an Ald. Madden ab.

Auf Empfehlung des Finanz-Ausschusses wurde die Summe von $5000 zum Zwecke der Möblirung und Ausstattung der früher vom Schulrath innegehabten Räumlichkeiten im Rathhause bewilligt.

Auch bewilligte man weitere $5000, um die Ausgaben der Stadtanwalts-Office zu decken.

Hierauf trat Vertagung ein.

Ryan und sein Gas-Projekt.

Alderman Ryan, der Macher der neuen und anrüchigen Gas-Verordnung der geheimnißvollen „Universal Co.", kam seinem am letzten Dienstag dem Mayor Hopkins gegebenen Versprechen gestern nur theilweise nach. Bekanntlich hatte er damals versprochen, daß er die Namen derjenigen Kapitalisten, welche hinter der Universal Gas Gesellschaft ständen, gestern dem Mayor mittheilen werde. Ryan kündigte dem Mayor gestern Nachmittag an, daß er ihm die betr. Namen unter der Bedingung offenbaren werde, daß er (der Mayor) dieselben geheim halte. Hierauf ließ sich der Mayor jedoch nicht ein, indem er geltend machte, daß das Publikum ein Recht habe, diese Auskunft zu verlangen. Die Verordnung sei deshalb sehr scharf kritisirt worden, weil sie so schnell durch den Stadtrath gedrückt worden wäre.

Ald. Ryan hielt sich gestern fast den ganzen Nachmittag hindurch in der Stadtschreibers-Office auf. Er hatte keine Konferenzen mit seinen Kollegen, sondern gab denselben nur zu verstehen, daß sie standhaft bleiben sollten, im Falle ihnen Hopkins oder dessen Veto-Botschaft in den Weg kommen würde. Ein jeder der 51 Aldermen, welche für die Verordnung stimmten, erwartet, daß dieselbe in der Sitzung am nächsten Montag mit dem Veto des Mayors belegt werden wird. Ob dieses Veto aufrecht erhalten wird, ist mehr als zweifelhaft; es hat den Anschein, als ob die meisten der Aldermen, welche am letzten Montag für die Verordnung stimmten, diesmal auch gegen eine Vetoirung derselben zu stimmen bereit sind. Die Mehrheit soll in diesem Falle von Macher Ryan gut organisirt sein, indem es an dem nothwendigen „Budel" nicht fehlt.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Eisenbahn-Unfall.

Der St. Louis-Expreßzug der Alton-Bahn, welcher gestern Abend um 9 Uhr 10 Minuten hier abfuhr, ist in der Nähe von Chappell Crossing, 15 Meilen von Chicago, mit einem Frachtzuge zusammengestoßen, wobei mehrere Wagen aus dem Geleise geworfen wurden. Die Beamten der Bahn haben bisher noch keine näheren Nachrichten erhalten, da die Telegraphenleitung außer Ordnung ist. Eine aus Bloomington, Jll., heute in aller Morgenfrühe eingetroffene Depesche besagt, daß Superintendent Gray nach dem Schauplatze des Unfalles abgefahren ist. Ein Hilfsmarschall soll bei dem Zusammenstoße schwere Verletzungen davongetragen haben.

Feste und Vergnügungen.

Das Fest der „Alten Ansiedler".

Das jährliche Fest der alten Ansiedler Chiagos wird am Montag, den 13. August, in Ogdens Grove stattfinden. Das zu diesem Zweck von der Chiago Turngemeinde ernannte Komite ist schon seit Wochen eifrig bemüht gewesen, das diesjährige Rendezvous der Alten ebenso glänzend zu feiern, wie es in den früheren 19 Jahren der Fall war. Jedem Theilnehmer steht also unzweifelhaft ein genußreicher Tag bevor. Das Exekutiv-Komite wird um halb 1 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, verlassen, um sich per Straßenbahn nach dem Grove zu begeben. Hier wird um 4 Uhr Herr Emil Höchster die Festrede halten. Als dauernde werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben werden:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Demjenigen deutsch-amerikanischen Arbeiter, welcher am längsten in ein und demselben Geschäfte thätig war und noch ist.
6. Derjenigen Deutsch-Amerikanerin, welche am längsten in ein und derselben Familie thätig war und noch ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen alten Ansiedler, dessen Alter zusammengezählt mit den Jahren seiner ununterbrochenen Mitgliedschaft in ein und demselben Turnverein die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen deutsch - amerikanischen -Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Demjenigen nicht deutsch-redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.

Von den Preisen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8 und 9 sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Während des ganzen Festes wird eine ausgezeichnete Kapelle gute Tanzmusik liefern.

Für die lieben Alten ist ein besonderer Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Außerdem wird ein speziell dazu ernanntes Komite eine ganze Reihe von Vergnügungs-Wettspielen und Volksbelustigungen aller Art in Szene setzen.

Am Abend findet glänzende Beleuchtung des Gartens statt, Feuerwerk und Alles was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Arrangements-Komite besteht aus den folgenden Mitgliedern: Jac. Beiersdorf, Geo. Schneider, L. Gollhardt, F. Hettinger, A. C. Hesing, Chas. Stose, Louis C. Huck, Anton Hottinger, Julius Rosenthal, Chas. Degenhardt, Fritz Burky, John Woltz und Peter Wolf.

Das Altenheimfest.

Die Vorbereitungen für das diesjährige große Altenheimfest, das am 5. August im Louisenhain abgehalten werden soll, sind nahezu vollendet. Die Feier verspricht auch in diesem Jahre einen glänzenden Erfolg, um so mehr als für vortreffliche Musik und Gesangs-Vorträge in ausgiebigster Weise Sorge getragen worden ist. Eine große Anzahl der hiesigen deutschen Gesangvereine hat ihre Betheiligung in Aussicht gestellt. Auch Herrn Katzenbergers rühmlichst bekannter Weltausstellungs-Damenchor wird es sich nicht nehmen lassen, die Festbesucher durch einige passende Vorträge zu erfreuen. Die Konzert- und Tanzmusik liefert Herrn Hugo Schmolls trefflich geschultes Orchester. Im Uebrigen weist das Programm eine reiche Fülle von Unterhaltungen und Volksspielen auf. Die Festreden in deutscher und englischer Sprache werden von den Richtern Max Eberhardt und David J. Lyons gehalten werden. Daß auch an keinem guten Tropfen und allerlei Erfrischungen Mangel sein wird, versteht sich von selbst. Somit ist Alles auf's Beste vorbereitet worden, um die Besucher in eine echte gemüthliche Feststimmung zu versetzen.

Liedertafel Vorwärts.

Die „Liedertafel Vorwärts" wird am 19. August einen großen Ausflug nach Diamond Lake, an der Wisconsin Central Bahn gelegen, unternehmen. Es sind bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen worden, um den Theilnehmern einen frohen und genußreichen Tag zu verschaffen. Im nördlichen Illinois gelegen, 45 Meilen von Chicago, ist dieser wunderschöne Platz wie geschaffen für eine frohe Sängerschaar mit ihren unzähligen Freunden. Das Arrangements-Komite hat Sorge getragen, daß es auf dem Extrazuge sowohl als auch auf dem Platze an keinen Bequemlichkeiten mangelt. Eine der besten Musikkapellen Chicagos wird den Ausflug begleiten und für gute Konzert- und Tanzmusik bestens Sorge tragen. Der Preis für die Rundreise ist auf 50 Cents festgesetzt.

Northwest-Pleasure Klub K. & L. of H.

Der obengenannte Verein wird sein achtes jährliches Picnic und Sommernachtsfest am nächsten Sonntage, den 22. Juli, im Schiller Park abhalten. Die bisherigen Feste des strebsamen Vereins haben sich stets eines großen Erfolges zu erfreuen gehabt. Es kann darum auch diesmal allen Theilnehmern ein vergnügter Tag in Aussicht gestellt werden. Züge verlassen den Grand Central Bahnhof, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., um 9 Uhr 30 Min. Morgens und um 1 Uhr Nachmittags. Sie halten an der Halsted Str., Blue Island Ave., Ashland Ave., Douglas Park, Ogden Ave. und 40. Str. Für die Hin- und Rückfahrt sind 50 Cents pro Person zu entrichten. Kinder unter 14 Jahren haben freie Fahrt.

Garfield Park-Konzert.

Die Musikkapelle des zweiten Regiments, unter Leitung ihres rühmlichst bekannten Kapellmeisters Ellis Brooks, wird heute Abend im Garfield Park wiederum ein großes Konzert veranstalten, auf dem das folgende reichhaltige Programm zur Aufführung gelangen soll:

- „Star Spangled Banner"
- Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" . . . Kretschmar
- Ouvertüre, „Stabat Mater" . . . Rossini
- Walzer „La Serenata" . . . Jacone
- Selektion, „Ma Mi Rosetti" (neue Oper) . . . Lacome
- „Abendglocken" . . . Eilenberg
- Euphonium-Solo, „Polka Caprice" . . . Slatter
  - John Slatter.
- „A Trip to Chinatown" . . . Braham
- „Cocoanut Dance" . . . [illegible]
- Potpourri, „The Jolly Minstrel" . . . [illegible]
- Baby Polka . . . Bial
- „Erinnerungen an alle Nationen" . . . Godfrey
- Finale, „Der Sturmvogel" . . . Faust

Der Anfang des Konzertes ist auf 8 Uhr festgesetzt worden.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

C. G. — Wenden Sie sich an das „State Board of Health" in Springfield.

Fred. C. — Fragen Sie doch im deutschen Konsulat — 170 Randolph Str. — selber an, ob man dort für derartige Zwecke Gelder hat.

M. M. — Die Gesetze des Staates Illinois haben nichts dagegen, daß Sie die Schwester Ihrer verstorbenen Frau heirathen. Also: viel Glück!

J. J. — Wenn Ihre Frau stirbt, können Sie bis zu Ihrem Tode im Hause wohnen bleiben, vorausgesetzt, daß Sie zur Zeit des Todes Ihrer Frau mit ihr zusammenleben. Das ist alles, was das Gesetz Ihnen zugesteht. Der Besitztitel zu dem Grundstück und dem Hause würde auf die Kinder Ihrer Frau übergehen, aber diese Kinder könnten Sie, wie gesagt, nicht hinaustreiben. Ihre Kinder aus erster Ehe würden ganz leer ausgehen.

F. K. — Die Leute haben kein Recht, mehr als 7 Prozent jährlich an Zinsen zu berechnen, noch mehr Sachen zu nehmen, als verpfändet waren. Sie können zwar beim Gericht im Armenrecht klagen, aber Sie werden schwerlich einen Rechtsanwalt finden, der Ihnen eine derartige Klage für Sie umsonst führen würde. Die Sache ist so umständlich, daß ein Advokat dafür in der Regel zwischen 50 und 100 Dollars berechnen würde. Sie hätten zu einem Rechtsanwalt gehen sollen, bevor Ihnen die Sachen weggenommen wurden.

A. B. — Gehen Sie an irgend einem Nachmittag nach 2 Uhr zum County-Anwalt, im zweiten Stock des Court-Hauses, und fragen Sie dort nach Herrn Struckmann. Der wird Ihnen unentgeltlich helfen können.

Chas. P. und R. — 1) Die Adreßbücher der größeren Städte des Landes finden Sie im Zimmer Nr. 1 des „Lakeside Building", Ecke von Clark und Adams Str. 2) Die Aldermen der 20. Ward sind Charles E. Ehlert, wohnhaft Nr. 90 Clifton Ave., und Otto Hage, Nr. 185 Southport Ave. 3) Die Office der Lake Str.-Hochbahn befindet sich Nr. 1133 W. Lake Str.

R. H. — Die Wohnung des Herrn Sch. ist uns nicht bekannt; auch in dem neuen Adreßbuch ist seine Name nicht angegeben.

Franz M. — Wenden Sie sich an den Elfenbein-Fabrikanten, Herrn T. Wellinger, Nr. 39 N. Sangamon Str. Derselbe wird Ihnen jedenfalls die gewünschte Auskunft geben können.

Georg B. — Ein derartiges Bankgeschäft ist im Adreßbuch nicht verzeichnet.

B. Sch. — Es dürfte noch zu früh sein, sich schon jetzt bei der von Ihnen erwähnten Hochbahn-Gesellschaft um eine Anstellung zu bewerben.

Marie B. — Es gibt mehrere derartige Anstalten in Chicago; z. B. das St. Vincents Kinder-Asyl, Nr. 191 La Salle Ave.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heirathlizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

- John Mansell, Alice Goonley, 23, 19.
- Vojtech Ulach, Rosie Novothy, 22, 21.
- Josef Muszynski, Johanna Losowski, 22, 18.
- Josef Kubat, Anna Malusova, 32, 20.
- John Cox, Mary Hurley, 29, 27.
- James Stocek, Carrie Kammen, 23, 18.
- John Kurtchoff, Gertrude Burch, 28, 27.
- Edward Blakely, Minnie Calkins, 26, 25.
- Mathias Hummerding, Magdalena Klein, 28, 23.
- Janke Haralowich, Annie Sibhoar, 28, 22.
- Jeremiah Kennedy, Mamie Smith, 26, 19.
- Heinrich Wulf, Martha Furth, 32, 21.
- Jas. Molloy, Isabelle McFarland, 27, 25.
- Harvey Schriver, Ida Anderson, 25, 24.
- Abraham Freeman, Emma Brownstein, 27, 27.
- Richard Stephans, Emma Wagner, 25, 27.
- Eric Hanson, Carrie Johnson, 24, 24.
- Thomas Powers, Florence Laws, 23, 18.
- John Jackson, Hilda Piper, 28, 20.
- William Le Gendre, Ada Foreman, 30, 20.
- Henry Schwamm, Katherine Schroeder, 22, 22.
- Axel Petersen, Ragnild Scott, 23, 23.
- Morris Moscovitz, Bertha Cohn, 25, 18.
- Hjalmar Wahlberg, Johanna Bohnson, 23, 35.
- Charles Landefeld, Annie Umbach, 31, 23.
- Edward Cook, Dosie Carter, 24, 20.
- Jerome Bainter, Tessie Hearharmer, 24, 18.
- George Wolff, Annie Krueger, 27, 21.
- George Koch, Mary Foltz, 25, 20.
- John Matthews, Eliza Cooper, 32, 32.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Flora gegen William E. Hummel, wegen Verlassens; Mary Ann gegen John R. Charlesworth, wegen Verlassens; Emma gegen Thomas Morgan, wegen Verlassens; Emma gegen William Callaghan, wegen Verlassens.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

- Johann Weindler, Nr. 1019 Lincoln Ave., 72 J.
- Maria Veit, 568 N. Lincoln Str.
- August Tschuppe, 168 Michigan Str., 25 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: A. Ashland, 2stöck. Frame-Flats, 936 Kedzie Ave., $3000; W. D. Sterers, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 1947 Theodosia Ave., $2,300; H. C. Seaman, zwei 3stöck. Brick-Wohnhäuser mit Basement, 671—673 Jone Place, $11,000; C. Johnson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6251 Sangamon Str., $2,800; Charles Ahlswede, 1stöck. Frame-Anbau, 815—817 Belmont Ave., $3,500; John McGovern, 2stöck. Frame-Flats, 5531 Princeton Ave., $2000; Jacob Perlman, 3stöck. Brick-Anbau mit Basement, 171 W. 14. Str., $3000; E. Schmitz, 2stöck. Brick-Laden und Wohnhaus mit Basement, 755 Davis Str., $3000.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Juli 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

- Rothe Beeten, 10c—15c per Dutzend.
- Sellerie, 10c—12c per Dutzend.
- Salat, 50c—60c per Barrel.
- Neue Kartoffeln, $1.75—$2.25 per Barrel.
- Zwiebeln, $1.75—$2.00 per Barrel.
- Kohl, $1.00—$1.25 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

- Junge Hühner, 10c—12c per Pfund.
- Hühner, 8c—9c per Pfund.
- Truthühner, 6c—8c per Pfund.
- Enten, 7c—10c per Pfund.
- Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

- Beste Rahmbutter, 17c—18c per Pfund.

Käse.

- Cheddar, 8c—9c per Pfund.

Eier.

- Frische Eier, 9c—10c per Dutzend.

Früchte.

- Orangen, $2.50—$3.50 per Kiste.
- Zitronen, $4—$5 per Kiste.

Hafer.

- Nr. 2, 38c—40c; Nr. 3, 37c—39c.

Heu.

- Nr. 1 Timothy, $11—$11.50.
- Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Clevelands Grundsatztreue.

Da der Präsident sich in die sogenannte Tarifdebatte des Senates nicht einmischte, so wurde ihm vorgeworfen, daß er für die Zollreform nichts mehr übrig habe und es ganz und gar mit den Trusts und Monopolen halte. Kaum aber hat er den Verräthern im Senate seine Verachtung in's Gesicht geschleudert, so wird ihm von denselben Leuten nachgesagt, daß er sich mehr herausnehme, als irgend ein Monarch und sich um Dinge kümmere, die ihn nichts angehen. Wahrscheinlich soll er den thönernen Götzen spielen!

In einem Briefe an den Abgeordneten Wilson hat Grover Cleveland die niederträchtige „Kompromißbill" des Senates gebührend gekennzeichnet. Auf die Versprechungen hinweisend, welche die demokratische Partei dem Volke gemacht hat, sagt er mit Recht, daß sich die Frage dahin zugespitzt hat, ob die demokratischen Grundsätze gerettet oder im Stiche gelassen werden sollen. Die demokratischen Wähler sind bekümmert darüber, daß ihre Partei nichts zu Stande bringen kann, aber mehr noch schmerzt sie der Gedanke, daß die demokratischen Grundsätze geopfert werden sollen. „Wir haben uns in unserer Platform und in jeder möglichen Weise für die zollfreie Einfuhr der Rohstoffe ausgesprochen. Immer und immer wieder haben wir versprochen, daß dies dem Volke und den Fabrikanten zugestanden werden solle, sobald die demokratische Partei die Macht erlangt habe, die Zollpolitik des Landes zu bestimmen. Die Partei hat jetzt diese Macht. Wir glauben heute noch ebenso bestimmt wie nur je an den großen Vortheil, den diese Politik dem Lande bringen würde, und es ist nichts geschehen, das uns von unseren Versprechungen entbinden könnte. Es muß zugestanden werden, daß keine Tarifmaßregel mit den demokratischen Prinzipien übereinstimmt, wenn sie nicht für freie Rohstoffe Sorge trägt. Unter diesen Umständen muß es doch unsere Verwunderung erregen, daß Demokraten Willens sind, von diesem obersten aller demokratischen Tarif-Grundsätze zurückzutreten, und daß die Wolle des Farmers auf die Freiliste gestellt, dem Eisenerz und der Kohle der Kapitalisten und Korporationen dagegen Schutz gewährt werden soll. Wie können wir vor das Volk treten, nachdem wir der Gerechtigkeit derart in's Antlitz geschlagen und unsere Grundsätze mit Füßen getreten haben?"

Der Präsident erklärt weiterhin, daß das Haus wohl in untergeordneten Einzelnheiten den McKinley-Demokraten des Senates nachgeben könne, nicht aber in der Hauptsache. Er will sich sogar einen reinen Finanzzoll auf Zucker gefallen lassen. Auch ist ihm sehr viel daran gelegen, daß die neue Zollbill möglichst schnell zu Stande kommt, aber viel wichtiger erscheint es ihm, daß die Demokratie sich selbst treu bleibt. In Bezug auf Erze und Kohle sollte also seiner Ansicht nach das Haus unter keinen Umständen vor dem Senate zurückweichen.

Ueber den Standpunkt des Präsidenten kann somit kein Zweifel mehr herrschen, und seine eindringlichen Worte haben dem Abgeordnetenhause neuen Muth eingeflößt. Letzteres ist auch empört darüber, daß der Konferenzausschuß des Senates sich auf gar keinen Ausgleich einlassen will, sondern fortwährend erklärt, er sei durch eine Abmachung (mit den Verräthern) gebunden und müsse auf der Annahme der unveränderten Senatsbill bestehen. Wozu ist das Abgeordnetenhaus dann überhaupt noch da? Wenn der Senat allein die Zollgesetze machen kann, und im Senate wiederum ein halbes Dutzend Abtrünniger die Mehrheit unter der Fuchtel hat, so sind ja die anderen demokratischen Senatoren, die demokratischen Abgeordneten und der demokratische Präsident rein überflüssig. Gorman, Brice und Konsorten wären dann die wahren Herren des Landes.

Vor der Hand hat das Haus seinen Konferenzausschuß abermals angewiesen, von den wichtigsten Bestimmungen der ursprünglichen Wilsonbill nicht zurückzutreten. Es bleibt nun abzuwarten, ob die demokratische Mehrheit im Senate endlich den Muth finden wird, die paar Wegelagerer an der Gurgel zu packen. Kann sie sich hierzu nicht aufraffen, so mag überhaupt kein demokratisches Zollgesetz zu Stande kommen. Und die weitere Folge dürfte sein, daß sich eine ausgesprochene Freihandelspartei bildet, welche den Trusts und Monopolen auch nicht das leiseste Zugeständniß macht.

Auch ein Friedenskongreß.

Einige wohlmeinende Leute in Chicago, die sich die Heilung aller politischen und gesellschaftlichen Krankheiten zur Aufgabe gemacht haben, wollen auch die berühmte „Kluft zwischen Kapital und Arbeit" überbrücken. Zu diesem Zwecke haben sie zunächst — ein Komite ernannt. Letzteres soll den Plan zu einem großartigen „Industriekongreß" ausarbeiten, an dem sich die hervorragendsten Unternehmer und Arbeiterführer der Ver. Staaten betheiligen sollen. Der Kongreß soll einigermaßen dem „Religionsparlament" nachgebildet werden, welches während der Weltausstellung tagte.

Was hat aber dieses Religionsparlament zu Stande gebracht? Es war von Vertretern fast aller bestehenden Bekenntnisse besucht, Brahmanen, Buddhisten und Parsen nicht ausgeschlossen. Jeden Tag wurde von Duldsamkeit, gegenseitiger Achtung und vielen andern schönen Dingen geredet. Eine Annäherung der verschiedenen Religionen aneinander hat aber nicht stattgefunden, und heute gibt es gerade in den Ver. Staaten eine „American Protective Association", welche die Aechtung aller Katholiken predigt!

Ein besseres Ergebniß wird nicht erzielt werden, wenn Carnegie und Sovereign, Pullman und Debs, Depew und Gompers zusammenkommen. Denn auch ohne sich unter demselben Dache ausgesprochen zu haben, weiß jeder der genannten Herren sehr genau, auf welchem Standpunkte die anderen stehen. In unzähligen Schriften, Reden und Proklamationen sind die Streitpunkte zwischen „Kapital und Arbeit" dargelegt worden. Die Wortführer der Arbeiter behaupten, daß Letztere allein allen Reichthum und alle Genüsse schaffen, während die Kapitalisten darauf hinweisen, daß durch ihren Unternehmungsgeist erst die Arbeitsgelegenheiten besorgt werden, und daß Kapital dazu gehört, die industriellen Betriebe aufrecht zu erhalten. Beide Theile gestehen zuweilen zu, daß einer auf den andern angewiesen ist, aber über den Antheil an dem Produkte, der jedem von ihnen gebührt, können sie sich niemals einigen. Selbst die Wissenschaft hat diese Frage bisher nicht zu lösen vermocht. Deshalb verlangen die „radikalen" Arbeiter, daß die Unternehmer überhaupt beseitigt, sämmtliche Betriebe dem Staate übergeben, und die Erzeugnisse ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Einzelnen möglichst gleichmäßig vertheilt werden sollen. Das wäre freilich eine Radikalkur, aber leider läßt sich keine Gewähr dafür leisten, daß es genug zu vertheilen gäbe, wenn Niemand mehr ein Interesse daran hätte, wie viel oder wie wenig er durch seine Arbeit hervorbringen kann. Wer würde sich noch besonders anstrengen, wenn ihm seine tägliche Futterration zugemessen werden würde, wie den Hausthieren? Der Staat müßte dann von jedem Arbeiter ein Mindestmaß der Arbeitsleistung fordern — wie im Zuchthause. Und für eine solche „Reform" sind die Menschen vor der Hand noch nicht reif.

Bleibt also weiter nichts übrig, als der Kampf, und solange dieser mit gesitteten Waffen geführt wird, wirkt er entschieden nur anregend auf die Menschheit ein. Letztere würde versumpfen, körperlich und geistig verkommen, wenn sie ganz zufrieden wäre. Die Menschen brauchen nicht wie wilde Thiere über einander herzufallen und sich mit Zähnen und Krallen um die Beute zu streiten, aber sie sollen auch nicht in dumpfer Ergebung da stehen bleiben, wohin der Zufall der Geburt sie gestellt hat. Es ist nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht der Arbeiter, nach Höherem zu streben. Selbst wenn sie mitunter in der Wahl der Mittel — oder der Führer irren, so ist das kein Grund, die Arbeiterbewegung gänzlich zum Stillstand zu bringen. Ein „ewiger Friede" zwischen Kapital und Arbeit wäre ein Unheil für das Land, wenn er möglich wäre. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß die einzelnen Streitfälle nicht auf friedlichem Wege geschlichtet werden können oder sollten, oder daß die Unzufriedenheit zu Mord und Todtschlag führen muß.

Detroits Kartoffelfarm.

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, und auch nicht Alles Menschenfreundlichkeit, was sich als solche aufspielt und so aussieht. Der Beweis hierfür, besonders für die letztere Behauptung, wurde gerade in jüngster Zeit in recht drastischer Weise von Herrn Pullman geliefert. Mag sein, daß die Menschen durch diese schlimmen Erfahrungen etwas zu mißtrauisch geworden sind, und nun Böses wittern, wo nur Gutes vorliegt, aber „Vorsicht ist die Mutter aller Weisheit", und es lohnt sich wohl, einer der neuesten philantropischen Erscheinungen etwas auf den Zahn zu fühlen.

Vor einiger Zeit brachte Mayor Pingree von Detroit einen Plan zur Unterstützung der arbeitsfähigen Armen seiner Stadt in Vorschlag, der allgemeinen Beifall fand und verdiente. Ein Komite wurde ernannt, zum Zwecke der Entgegennahme von freien Pachtbriefen für anliegendes Ackerbauland, welches den Armen zum Anbau von Kartoffeln und anderem Gemüse zur Verfügung gestellt werden sollte. Eine ganze Anzahl gutgesinnter Landbesitzer folgte der Aufforderung, ohne weitere Ermunterung zu bedürfen, und als diese freiwilligen Angebote aufhörten, stellte das Komite eine Liste auf von solchen „wohlthätigen" Landbesitzern, die noch nicht hatten von sich hören lassen, um durch einige moralische Rippenstöße die Bethätigung ihrer Wohlthätigkeit zu beschleunigen.

So kam man u. A. zu dem reichen Tabakhändler Daniel Scotten, der sich mit Hilfe der Rippenstöße erinnerte, daß er gerade außerhalb der Stadt sieben Acker schönes Land liegen habe, das sich ganz vortrefflich für den Anbau von Kartoffeln eignen würde. Dieses Land, erklärte Herr Scotten, wolle er auf eine Reihe von Jahren der Stadt zu dem wohlthätigen Zwecke überlassen, unter der Bedingung — und hinter dieser Bedingung wittern die mißtrauischen Menschen den Pferdefuß — daß die sämmtlichen Beamten der Stadt Detroit, vom Mayor abwärts, selbst mit Hand anlegten bei dem Kartoffelbau — daß sie die Kartoffeln mit pflanzen, hacken und schließlich zur schönen Herbstzeit mit ausbuddeln sollten. Auf diese Bedingung gingen Mayor Pingree und seine Getreuen wunderbarer Weise ein, und die Stadtverwaltung hat sich sogar bereit erklärt, weitere 25 Acker unter denselben Bedingungen zu bearbeiten.

Es wird nun interessant sein, zu beobachten, in welcher Weise die Stadt Detroit die Bearbeitung und Verwaltung dieser Kartoffelfarm von sieben Ackern durchführen wird. Wird ein ganz neues System städtischen Farmbetriebs erfunden werden, oder wird man die Farm unter dem jetzt in Detroit, wie in allen großen Städten für öffentliche Arbeiten giltigen System bearbeiten?

Nach dem gewöhnlichen Verfahren bei der Uebernahme und Durchführung von Werken solcher Bedeutung und Größe würde es vor allen Dingen nöthig sein, ein Kartoffelfarm-Bureau in der City Hall einzurichten. Ein Superintendent mit $4000 Gehalt müßte ernannt werden, und für ihn wäre eine hübsche Office einzurichten mit schönen Möbeln und einer Maschinenschreiberin. Die größte Sparsamkeit wäre allerdings — wie bei allen öffentlichen Arbeiten — anzuwenden, aber man könnte unmöglich von einem Assistenten mit etwa $2000 — vielleicht auch nur $1800 — Gehalt absehen, und ebenso müßten zwei Kartoffelinspektoren mit vielleicht je $1200 Gehalt angestellt werden. Die Kosten würden sich somit auf etwa $10,000 das Jahr — Office-Miethe eingeschlossen — belaufen, und das ist eine geringe Summe für ein städtisches Bureau. Was aber viele Leute veranlaßt, einer derartigen Bearbeitung der Kartoffelfarm zu opponiren, ist die Wahrscheinlichkeit, daß es damit nicht sein Bewenden haben würde. Da müßte eine Extra-Verwilligung gemacht werden für die Beschaffung von Arbeitsgeräth; ehe die Ernte eingeheimst werden könnte, würde man weitere Bewilligungen für die Bekämpfung der Kartoffelkäfer verlangen, und schließlich käme nächstes Jahr die große Forderung für die Unterstützung der „Bureaus für städtische Kartoffelkultur". Auch in moralischer Hinsicht dürfte ein solches Bearbeiten des Scotten'schen Landes Böses wirken, denn es ist doch kaum anzunehmen, daß dies Bureau von den Skandalen, die von städtischen Bureaus unzertrennlich scheinen, verschont bleiben sollte. Klagen über Unfähigkeit der Inspektoren, schlechte Verwaltung u.s.w. wäre sicher zu erwarten. Alles in Allem kann man es den vorsichtigen Detroitern nicht verdenken, wenn sie erst wissen wollen, in welcher Weise die Stadt die Bearbeitung der Kartoffelfarm zu betreiben gedenkt, ehe sie dem Herrn Daniel Scotten den Ehrentitel „Philantrop" zuerkennen.

Eine Bauplatzsteuer.

Während hier in dieser demokratischen Republik schon der schüchterne Versuch, durch eine einfache Einkommensteuer mehr Gleichmäßigkeit in der Besteuerung einzuführen, auf das schärfste bekämpft und als kommunistische Maßregel hingestellt wird, ist man draußen, in dem monarchischen Preußen, fort und fort bedacht, eine immer gleichmäßigere Besteuerung einzuführen, d. h. die Bürger nach ihrer Steuertragfähigkeit, am Ende also nach ihrem Einkommen, zu besteuern. Der jüngste Fortschritt auf diesem Gebiete findet sich in dem neuen Gemeindeabgabengesetz. Dieses läßt — und darin besteht seine wichtigste Neuerung — die Erhebung einer Bauplatzsteuer zu, d. h. die Besteuerung eines unbebauten Stück Landes, dessen Werth dadurch erhöht worden ist, daß eine Festsetzung der Baufluchtlinien stattgefunden hat. Dabei ist nicht erforderlich, daß der Bauplatz unmittelbar an der Baufluchtlinie liege, denn sonst würden durch Vorlegung sogenannter Masken umfangreiche Täuschungen verübt werden. Die Steuer soll bemessen werden nach dem „Unterschiede zwischen den Kaufpreisen, die im freien Verkehr für Liegenschaften von gleicher Beschaffenheit, Größe und im übrigen gleicher Lage zur Zeit der Veranlagung erzielt werden, je nachdem die Liegenschaften an einer Baufluchtlinie belegen oder nicht belegen sind." Das heißt also ohne die Verklausulirung: die Grundstücke sollen nach ihrem jeweiligen Marktwerth besteuert werden.

Die Berliner „Voss. Ztg." sagt zu dem Beschluß des Berliner Gemeinderaths, diese neue Steuer einzuführen:

„Wir sind mit diesem Beschlusse durchaus einverstanden und sind der Ueberzeugung, daß die Gefahren, die der Stadt Berlin von der Eingemeindung größerer Ländereien drohen, nur durch diese Steuer, durch diese aber vollständig beseitigt werden. Auf den ersten Blick kann ja die Steuer etwas Auffälliges haben. Plätze der bezeichneten Art sind ertraglos; sie tragen zur Erhöhung des Einkommens nichts bei; eine Steuer darauf ist somit als Vermögenssteuer zu betrachten.

„Man muß sich indessen vergegenwärtigen, wie die Sache zugeht. Vor einem Menschenalter hat Jemand sein verfügbares Kapital, von dem er einen augenblicklichen Zinsertrag nicht erwartet, dazu verwendet, sich ein Hektar Landes im fernen Westen zu kaufen. Er hat sie irgend einem kleinen Manne zur Benutzung überlassen, der darauf Kohl baut und zum Entgelt die Grundsteuer und die von Schöneberg und Wilmersdorf erhobenen Gemeindesteuern bezahlt, zusammen kaum zwanzig Mark. Dann hat er sich weiter um dieses sein Besitzthum nicht bekümmert.

„Inzwischen ist die Bauthätigkeit langsam bis an die Grenze seines Besitzthums vorgerückt, und nach Verlauf von zwanzig und mehr Jahren erscheint bei ihm ein Bauunternehmer, der sich erbietet, diese Stelle zu kaufen. Der Verkäufer erzielt einen Gewinn von mehreren hunderttausend Mark. Hiervon hat er noch niemals Steuern bezahlt und braucht sie auch heute nicht zu bezahlen, denn es handelt sich nach dem Einkommensteuergesetz um einen einmaligen und zufälligen Gewinn, und der Besitzer ist nicht gewerbsmäßiger Spekulant, sondern besitzt nur diese eine Baustelle. Er streicht seinen Gewinn ein und hat dafür keine Lasten zu tragen.

„Untersucht man genau, so hat der Mann diesen Gewinn nicht an einem Tage gemacht, sondern sein Vermögen ist im Stillen von Jahr zu Jahr gewachsen, ohne daß er über diesen Zuwachs sich selbst oder einem Anderen Rechenschaft abgelegt hat. Sein Gewinn ist ihm zu gönnen, aber der Gemeinde ist zu gönnen, daß sie einen Antheil an diesem Gewinn erhält, denn sie wird für Straßenregulirung, Pflasterung, Ausdehnung ihres Röhrensystems für Gas, Wasser und Kanalisation Ausgaben haben. Die Nothwendigkeit, stets wachsende Steuern zu zahlen, legt den Gedanken an rechtzeitigen Verkauf nahe. Es wird sich das Angebot an Bauplätzen vermehren und dieses sich vermehrende Angebot wird es verhindern, daß der Preis der kahlen Baustelle zu schwindelnder Höhe anwächst. So wird die Steuer nach allen Seiten günstig wirken."

Was das angezogene Blatt von der vermuthlich wohlthätigen Wirkung der neuen Steuer für Berlin sagt, gilt in noch viel größerem Maße für Chicago.

Vor einigen Monaten schon machte die „Abendpost" darauf aufmerksam, daß nur eine dem jeweiligen Werthe unbebauter Grundstücke entsprechende Besteuerung als gerecht erscheinen kann. Die leeren Grundstücke im Herzen der Stadt und in den besten Stadttheilen sind heute geradezu Schandflecke, und noch dazu Schandflecke, die auf Kosten der Nachbarn, die ihre Grundstücke bebauten, und dadurch zur Erhöhung des Werthes jener und zur Verschönerung der Nachbarschaft beitrugen, aufrecht erhalten werden. Die nur nominelle Besteuerung unbebauter Grundstücke ist nichts anderes, als eine Prämie auf die Spekulationswuth. Durch eine dem jeweiligen Marktwerthe entsprechende Besteuerung aller leeren Bauplätze im Weichbilde der Stadt würde nicht nur das verbesserte Eigenthum entlastet, es würde dadurch auch mehr Ruhe und Stabilität in das Grundeigenthumsgeschäft gebracht werden, und die Stadt würde in normaler Weise von innen nach außen wachsen.

Auch was die „Voss. Ztg." über den Charakter der Steuer sagt, ist vollkommen richtig. Die Baugrundsteuer ist nicht als Vermögens-, sondern als Einkommensteuer zu betrachten, und wenn überhaupt ein Einkommen besteuert werden soll und darf, so muß das in erster Linie das mühelos — ja auf Kosten Anderer — erworbene sein. Als solches Einkommen aber ist der oft zehn- und hundertfach erhöhte Werth von Bauplätzen anzusehen, die Jahre lang zum Schaden der Nachbarschaft unbebaut geblieben sind.

Franzosen und Italien.

In der „Frankfurter Zeitg." finden wir folgende interessante Korrespondenz aus Rom vom 1. Juli: Das Grab hat sich über Sadi Carnot geschlossen, nicht aber über der gegenseitigen Verstimmung, die seit Jahren in Frankreich wie in Italien herrscht — bald latent, bald, wie bei den Zwischenfällen von Aigues Mortes und wie zum Theil auch bei der Blutthat von Lyon, zu wilden Flammen emporlodernd. Es ist etwas Eigenes um das Verhältniß dieser beiden von der Natur doch für einander bestimmten, in moralischer und wirthschaftlicher Hinsicht auf einander angewiesenen und im Grunde des Herzens doch einander so feindlich gesinnten Nationen. Wer sich des Jubels erinnert, mit dem im Jahre 1859 der in Mailand einziehende Kaiser Napoleon als Befreier und Retter gepriesen wurde, und wer die heutige Stimmung damit vergleicht, der wird sich dem tiefen Eindruck von der Vergänglichkeit alles Irdischen und besonders von der Veränderlichkeit des menschlichen Herzens nicht entziehen können.

Schon damals, 1859, gab es allerdings Italiener — Revolutionäre, die heute am Staatsruder Italiens stehen, und die damals ... Orsinibomben für die Erhebung in Sizilien fabrizirten — schon damals, sagen wir, gab es Italiener die Fülle, die wie Mazzini und dessen Lieblinge Crispi und Nicotera gegen die Allianz des Königreiches Italien mit Frankreich eiferten und lieber ihr Vaterland geknechtet als mit französischer Hilfe befreit sehen wollten. Allein wenn auch der blendende Einfluß des „Empire" auf den Turiner, später den Florentiner Hof seinen unwiderstehlichen Zauber ausübte, wenn französischer Geist namentlich die konservativen Kreise in seinen Bann zog — die liberale Partei hielt sich, bei allem Französeln in Literatur und Gesellschaft, doch von dem politischen Paris fern, und gerade die Linke, beziehungsweise die äußerste Linke (heute aus den enragirtesten Französlingen bestehend) war es, die König Viktor Emanuel durch die Drohung mit der Revolution verhinderte, dem geschlagenen Frankreich die italienische Armee zur Hilfe zu senden. Es ist bekannt, wie die einst so herzlichen politischen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen darauf erkalteten — wie nach der Einnahme Roms sogar eine Zeit lang die Besorgniß vor einer französischen Invasion zur Wiederherstellung des Kirchenstaates herrschen konnte; wie dann Tunis kam und die Italienerhetze in Marseille — die "Chasse aux Italiens", die den alten, gichtbrüchigen Garibaldi zu den glühenden Worten hinreißen konnte: „Steckt mich in einen Sack, und wenn ich auch nicht mehr gehen kann, will ich die Franzosen mit meinen Jungens auch so zu Paaren treiben!" ... — Während die monarchischen Parteien, also die bedeutende Mehrheit der Nation, im Allgemeinen ihre politische Sympathie Frankreich immer mehr entzogen, waren es jetzt — im diametralen Gegensatz zu früher — gerade die Radikalen, die, aus thörichtem Fetischismus vor der republikanischen Staatsform, die französischen Interessen in Italien besorgten, beziehungsweise noch immer besorgen, und zwar theilweise mit einem Eifer, einer Verbohrtheit, als deren Motiv Crispi zu wiederholten Malen öffentlich das "oro straniero" (das fremde Geld) bezeichnete.

In wirthschaftlicher Hinsicht hatten sich die das junge Königreich an den Nachbarstaat knüpfenden Bande inzwischen immer mehr gefestigt und verdichtet, worin selbst Italiens Eintritt in den Dreibund keine Wandlung hervorbrachte. Die Einfuhr italienischer Produkte in Frankreich hatte großartige, für Italien natürlich überaus lohnende Verhältnisse angenommen, und ebenso wälzte sich alljährlich ein Strom überschüssiger Arbeitskräfte von der Halbinsel dorthin; ein wirthschaftliches Idyll, das erst mit dem von Frankreich provozirten Bruche des Handelsvertrages und mit der allmäligen Verschärfung der politischen Beziehungen eine Veränderung, ja theilweise eine jähe Unterbrechung erfahren sollte. Wie schwer es Italien wurde, den unvermeidlichen Schlag zu überwinden, wie es ihm kaum gelang, den verlorenen französischen Markt durch andere zu ersetzen, wie sich in der Folge die Stimmung in Frankreich, dank einer gewissenlosen Preßhetze, immer giftiger gegen die Mitbürger des „Monsieur Crispi" entwickelte, — das Alles sind Dinge von gestern, die unseren Lesern bekannt sind. Nichtsdestoweniger war gerade in letzter Zeit auf die Periode der Erregung und Verstimmung eine Reaktion der Beruhigung eingetreten. — Die (freilich nicht von ausschließlich humanitären Motiven geleitete) franko-italienische Liga unter Bonghi, General Türr, Ranc, General Jung u.s.w. durfte hoffen, endlich die Früchte ihrer Propaganda einzuheimsen, — da erfolgte das Attentat Caserios, der Ausbruch der französischen Volksleidenschaft gegen die zumal als Arbeitskonkurrenten verhaßten Italiener und der massenhafte Exodus derselben aus dem ungastlichen Frankreich.

Wenn nun auch dank der Klugheit, Besonnenheit und Friedfertigkeit der beiden Regierungen ein erträglicher Zustand wieder hergestellt scheint, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Lage der ca. 3—400,000 mit ihren Familien in Frankreich lebenden Italiener (zusammen nach „Messaggero" gegen eine Million Seelen) eine überaus prekäre geworden ist. Die für den faullenzenden französischen Großstadt-Pöbel so bequeme „Chasse aux Italiens" ist immer mehr zum Requisitenstücke geworden, das bei jeder Gelegenheit hervorgeholt wird. Geschieht irgend etwas Unerwartetes in Frankreich, bricht irgendwo ein Tumult oder dergleichen aus, fast jedesmal ist es der „Maccaroni" (wie Jaques Bonhomme den italienischen Nachbar heißt), der die Rechnung zahlt.

Mit Recht fragt man sich darum in Italien, wie der Auswanderung in ein so gefährliches Land zu steuern sei. Ein Problem, vor dem leider Gottes alle Gelehrten so rathlos stehen, wie die bewußten Thiere vor dem Berge. Während in Italien — in der Provinz Rom, Sardinien, Sizilien u.s.w. — ungeheure Ländereien völlig brach liegen, während an allen Ecken und Enden des Landes zu thun wäre, daß es eine wahre Lust sein würde, während dessen entsendet das Land jährlich Hunderttausende seiner Söhne auf gut Glück in die Fremde.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um halb 7 Uhr ist Hermann Kraatz im Alter von 6 Monaten gestorben. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1214 51. Str.
Die trauernden Eltern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Hermann Joseph heute, den 20. Juli, Morgens halb 1 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 232 W. 14. Str. Die trauernden Eltern
Jakob und Anna Weimar, geb. Schlitt.

Todes-Anzeige.

Gestorben am 19. Juli 1894: Emilie Jaquet, geliebte Frau von Chas. Jaquet, im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Juli, punkt halb 1 Uhr, per Kutschen vom Trauerhause, 3303 Champlain Str., nach Waldheim
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Maria Veit am Donnerstag, Nachmittag um 2 Uhr 15 Minuten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 568 N. Lincoln Str., aus nach Waldheim am Sonntag, den 22. Juli, 12½ Uhr Mittags. Um stille Theilnahme bitten
Mayer Veit, Gatte.
Isidor, Sam und Gustav, Söhne.
Sally, Stella, Bertha und Rosa, Töchter.
Hermann Nathan und Ralph Kohn, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Gestorben: Ivy, geliebtes Töchterchen von William und Wallie Wall, geb. Quaker, im Alter von 6 Monaten und 26 Tagen. Das Begräbniß findet statt am Samstag, den 21. Juli, 10 Morgens, vom Trauerhause, 3312 S. Halsted Str., mittels Kutschen nach Calvary.

Gestorben: Am 19. Juli 1894, in ihrer Wohnung, 26 Elston Ave., Mary A. Ready, geb. Usher, geliebte Gattin von Joseph Ready, im Alter von 33 Jahren. Beerdigungs-Anzeige erscheint später.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Sowing the Wind.
Hooleys Theater—Charley's Aunt.
McVickers Thea.—Eine amerikanische Erbin.
Grand Opera House—Tabasco.

Der neue Sultan von Marokko.

Zu dem Thronwechsel in Marokko schreibt der als genauer Kenner des Landes rühmlichst bekannte Afrikaforscher Dr. Gerhard Rohlfs in der „Köln. Ztg.“:

Abd-ul-Aziz ist noch ein halbes Kind, so daß es sehr ungewiß ist, ob er überhaupt die Zügel der Regierung in Händen behalten wird. So lange Si el Hadj Garnit am Leben bleibt, wird jedoch seine Ruhe nicht gestört werden, und El Garnit ist jetzt höchstens ein Fünfziger. Er war es, der für den verstorbenen Mulei-Hassan die Pilgerreise nach Mekka machte. El Garnit war Spielgenosse oder Prügeljunge bei Mulei-Hassan und gewissermaßen mit diesem auferzogen worden. Bei den Mohamedanern ist es nämlich — irre ich nicht, ist von dieser Erlaubniß in „el Bochani“ die Rede — statthaft, die Pilgerfahrt durch einen Stellvertreter machen zu lassen, und meistentheils erwerben sich die reichen und einflußreichen Mohamedaner in Marokko auf diese Weise den Titel el Hadj. Irgend ein Kranker oder durch sonst etwas persönlich Verhinderter zahlt einen Stellvertreter, und dieser pilgert für ihn nach Mekka.

Das war vor nunmehr etwa siebezehn Jahren. Genau kennen die Marokkaner eine Jahreszahl nie, sie entschuldigen sich einfach damit, zu sagen „Gott weiß es“. Si el Hadj Garnit besuchte auf der Rückreise auch Konstantinopel, machte dem Sultan der Türken seine Aufwartung und wurde bei seinem Abschiede mit einer wunderbar schönen weißen Sklavin, einer Georgierin, beschenkt, deren Werth auf 20,000 Duros, also etwa 100,000 Francs, geschätzt wurde. Als Si el Garnit wieder nach Marokko zurück war, verbreitete sich von Mund zu Mund das Gerücht über die schöne Sklavin, deren Schönheit natürlich wie Alles und Jedes in Marokko ungemein übertrieben wurde. Man sprach und diskutirte in Tanger und bald darauf in Fes nur von der schönen Rekia, obschon Niemand sie gesehen hatte, denn Si el Garnit hielt sie selbstverständlich unter vollkommenem Verschluß. Das Gerücht der vollendetsten Schönheit drang natürlich auch bis zu Mulei-Hassan, dem Sultan, und als Si Garnit vor seinem Herrn erschien, fragte ihn dieser, ob es wahr sei, was man sich von der Schönheit Rekias erzähle. Eine solche Frage bei den Marokkanern bedeutet so viel als: ich möchte sie sehen, d. h. besitzen. Der kluge Si Garnit hatte verstanden und am selben Abend noch trat Rekia in den Harem des Sultans Mulei-Hassan und wurde Lella Rekia. Sie ist die Mutter von Abd-ul-Aziz.

Bonsal *), der das anziehende Buch “Marocco as it is” geschrieben hat, befürchtete übrigens schon 1891 aus diesem Verhältniß große Schwierigkeiten; denn er sagt S. 65: „Die Anstellung von Abd-ul-Aziz als Generalissimus — dieser war mittlerweile 13 Jahre alt geworden — würde auch andeuten, daß der Sultan ihn als Nachfolger bezeichnet, welches schließlich einen Liebestriumph der nomadischen Georgierin über die Gesetze des Landes und die Wünsche der Bevölkerung bedeutet.“

Dazu kommt, daß, wenn man in Marokko sich in den letzten Zeiten daran gewöhnt hatte, die Nachfolge des Sultans derart geregelt zu sehen, daß ein beliebig vom Sultan bezeichneter Sohn, Bruder oder Oheim nachfolgen konnte, es die Gefühle des Volkes sehr verletzen mußte, einen Knaben als Thronfolger bezeichnet zu sehen zum Schaden des von einer legitimen Scherifa geborenen Sohnes Mulei-Mohamed. Dieser, der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze einer der marokkanischen Armeen stand, und von der ganzen Armee bewundert und geliebt war, mußte nun plötzlich verschwinden. Freilich konnte Niemand etwas dagegen vorbringen, denn es gilt in Marokko das Gesetz, daß jedes Kind, sei es geboren von einer der vier rechtmäßigen Frauen, einerlei ob diese Scherifa sind oder nicht, oder von einer bloßen Sklavin, ganz gleich rechtmäßig betrachtet wird. Man erinnere sich nur, daß der verstorbene Großscherif von Uesan von einer Haussa-Negerin geboren wurde.

Es scheint, daß Si Garnit aber alle Schwierigkeiten überwindet, vielleicht unterstützt von der klugen Lella Rekia. Denn Si Garnit ist es, der die Zügel der Regierung in der Hand hält. Er hat als erste und bei den Marokkanern selbstverständlich als wichtigste Thatsache seinen jungen Schützling Abd-ul-Aziz verheirathet mit einer Tochter eines sehr einflußreichen Scheichs, des der Beni Lean, was ihm einen großen Einfluß bei den Berberkabylen sichert. Ferner hat die Stadt Fez ihn anerkannt, und in diesem Augenblick hat er wohl schon seine Gebete in der Moschee Mulei Edris verrichtet. Alles also läßt sich glänzend an. Auf der anderen Seite blühen aber die kleinen Aufstände; sogar von einem Mul es Saa, so nennt man in Marokko einen Mahdi, ist die Rede. Aber dieser, der natürlich den Namen Mohamed-ben-Abdallah führt, ist zum Glück schon festgenommen.

Alles hängt von der Klugheit Si el Garnits ab, der auch den Befehl gegeben hat, den ersten Theil der der spanischen Regierung schuldenden Summe an Spanien abzuführen. Wir können also mit Ruhe jetzt der Dinge warten, aber, wie gesagt, einen Grund vermögen wir nicht anzuführen, weshalb man so darauf gedrängt hat, Abd-ul-Aziz anzuerkennen.

*) Bonsal, jetzt amerikanischer Gesandtschaftsrath in Madrid, machte eine Reise durch Marokko.—A. d. Red.

Norwegen.

Keine Verfassung gewährt einem Volke so große Freiheit wie die norwegische den Norwegern. Die Volksversammlung kann, mit alleiniger Ausnahme der königlichen Familie, in Staatsangelegenheiten jeden vorladen und vernehmen und nach einem unlängst von dem jetzt tagenden Storthing gefaßten Beschlusse kann derartigen vorgeladenen Personen zur Bekräftigung ihrer Aussagen der Eid zugeschoben werden. Ferner ist eine nicht zu verachtende Waffe des Storthings das Recht, Minister vor's Reichsgericht zu stellen, wenn sie nicht gehörig die Interessen des Vaterlandes wahrnehmen — wenigstens nach Ansicht der jeweiligen Storthingsmehrheit. Das Reichsgericht wird zusammengesetzt aus dem aus einem Viertel der Mitglieder des Storthings bestehenden Lagthing und dem Höchstengericht. Von einem solchen Reichsgericht wurde 1884 das Ministerium Selmer zum Verlust der Aemter und zu Geldstrafen von 8000 Kronen verurtheilt. Das Begnadigungsrecht des Königs kommt hierbei nur in Frage, wenn das Urtheil auf Todesstrafe lautet. In der Gesetzgebung selbst hat der König nur ein aufschiebendes Veto. Wird ein Gesetzvorschlag von drei neugewählten Storthings hintereinander angenommen, dann wird er Gesetz, ob der König den Beschluß gutheißt oder nicht. König Oskar, der „König von Norwegen“, hat also im Lande herzlich wenig zu sagen, nur bei den auswärtigen Angelegenheiten hat er ein entscheidendes Wort. Man sollte meinen, die Norweger könnten mit einer solchen Monarchie zufrieden sein, um so mehr als sie ihren König für einen Spottpreis haben, und selbst diesen haben die Radikalen im vorigen Jahre noch um eine erhebliche Summe verkürzt. Wenn nun trotz alledem in den letzten Jahren in Norwegen eine so große Gegnerschaft gegen die Monarchie hervortritt, so ist dies hauptsächlich wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Norweger ihren König verhältnißmäßig wenig sehen. Das Grundgesetz selbst sagt nur allgemein, daß der König sich in jedem Jahre eine Zeit lang in Norwegen aufhalten soll. Jüngst beschäftigte sich ein norwegisches Rechtenblatt mit dieser Frage in einem Artikel, der durch die ganze skandinavische Presse ging. Die betreffende Zeitung spricht den Wunsch aus, der König und die königliche Familie mögen Norwegen öfter besuchen und dort länger verweilen. Besonders wird betont, daß es wünschenswerth sei, daß der Kronprinz persönlich das Land, über das er einst herrschen solle, kennen lernte. In dem Artikel heißt es dann: „Eine noch größere Bedeutung würde es haben, wenn das Volk seinen König kennen lernte. Jetzt ist der König für uns zur Hälfte ein abstrakter Begriff! Wir sehen ihn selten oder gar nicht, haben ihn vielleicht niemals reden hören, und von seinem Wesen und seinen Gewohnheiten haben wir nicht die entfernteste Vorstellung. Einige von uns haben wohl seine Gedichte gelesen, und wir wissen alle, daß er sich nach seinen geistigen Fähigkeiten weit über die Menge erhebt, aber welche Vorstellung haben wir trotzdem von der ganzen Persönlichkeit des Königs? Und die übrige Königsfamilie kennen wir noch weniger. Das ist nicht gut. Dies macht sogar ehrliche Konservative unbewußt zu halben Republikanern und ermöglicht, daß die Radikalen mit Aussicht auf Erfolg unserer Landbevölkerung, die doch im Grunde so königlich gesinnt ist, den Republikanismus predigen. Wie können unsere Bauern einen König lieben, den sie niemals gesehen, von dem aber die Linkenblätter — und solche lesen die Bauern hauptsächlich — nur behaupten, daß er für unsere Freiheit und unsern Fortschritt ein Hinderniß sei?“

Unser Fleischzufuhr.

Das Fachblatt „National Provisioner“ bespricht in seiner letzten Nummer den Einfluß, den der Eisenbahnstreik auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln ausgeübt hat, und kommt dabei zu dem Schluß, daß NewYork wirklichen Mangel gelitten haben würde, wenn die Verkehrssperre länger angehalten haben würde. Eine Preissteigerung vieler Nahrungsmittel trat sowieso bereits ein und daß dieselbe nicht ausgesprochener war und die kurze Unterbrechung des Transports nicht schon zu empfindlich fühlbarem Mangel führte, hatten wir nur dem Umstande zu danken, daß wir Vorräthe für einige Tage aus den östlich der vom Streik betroffenen Eisenbahnen gelegenen Gegenden beziehen konnten. Diese Quelle wäre aber bald versiegt und war thatsächlich beinahe erschöpft, als das Eintreffen neuer Zufuhren aus dem Westen gesichert wurden.

Der Osten kann auf die Dauer seine eigene Bevölkerung nicht mit Fleisch versorgen. Die Zunahme der Bevölkerung einerseits und die Ermöglichung des Transports von frischem Fleisch über lange Strecken, die durch mancherlei Erfindungen herbeigeführt wurde, andererseits haben die Farmer der östlichen Staaten so gut wie ganz der Zucht von Mastvieh im großen Maßstabe entfremdet. Molkerei und Hühnerzucht sind an ihre Stelle getreten. Als der Streik ausbrach und Fleisch in New York anfing selten zu werden, konnten die Farmer uns allerdings einen Theil ihrer Bestände schicken und thaten das auch, aber das war zum großen Theil Vieh, welches für ihre eigenen Zwecke nicht mehr vollwerthig war und Fleisch von untergeordneter Qualität lieferte. Es wäre in geregelten Zeiten auf dem hiesigen Markt überhaupt nicht zu verkaufen gewesen, ließ sich jetzt aber absetzen, da man in der Hast, überhaupt etwas zu erhalten, nicht auf die Qualität sah. Selbst Vieh dieser Sorte wäre im Osten aber nicht lange zu beschaffen gewesen.

Seit geraumer Zeit beschränkt sich unsere Zufuhr nicht mehr auf Schlachtvieh, das im Westen auf grasreichen Prairien ohne besondere Sorgfalt aufwächst. Die Viehzüchter haben gelernt, daß mit größerer Sorgfalt gemästetes Vieh bessere Preise bringt und daher die auf die Pflege und Auswahl ihrer Thiere verwendeten Auslagen sich sehr gut verzinsen. Man läßt das für die östlichen Märkte und für Europa bestimmte Vieh nicht mehr seine Nahrung suchen, wo es sie findet, man läßt es nicht mehr ohne besondere Aufsicht herumirren, um zu geeigneten Zeiten einfach die im nöthigen Alter stehenden Thiere zu Markte zu bringen, sondern man studirt die Ernährung und folgt bei der Mast erprobten Methoden. Deshalb hat sich die Qualität des amerikanischen Rindfleisches in den letzten Jahren bedeutend verbessert und wird sich noch mehr verbessern, und deshalb kann der Farmer im Osten die westliche Konkurrenz auch durch die höhere Güte seiner Waaren nicht mehr bekämpfen und gibt die Zucht von Mastvieh daher ganz auf.

Den wesentlichen Umschwung hat aber die Möglichkeit herbeigeführt, Vieh an einem Punkte zu schlachten und an einem anderen, tausende von Meilen entfernten Punkte in konsumfähigem Zustand abzuliefern. Dadurch wurde es möglich, die Schlächtereien zu konzentriren und von einem Mittelpunkte aus weit entfernte Gegenden mit frischem Fleisch zu versehen. Chicago ist ohne Zweifel gegenwärtig im Besitz der großartigsten Etablissements für die Vertheilung von Fleisch, die in der Welt existiren. Kansas City und Omaha spielen ebenfalls eine Rolle bei der Versorgung des Ostens mit Fleisch, reichen aber an Chicago nicht heran. Wenn New York längere Zeit von Chicago und den anderen Städten des Westens, die Fleisch nach dem Osten schicken, abgeschnitten wäre, so wäre ein empfindlicher Mangel an Fleisch und damit ungeheure Leiden für die Bevölkerung unausbleiblich. Wir würden das schon jetzt erlebt haben, wenn der Streik einige Tage länger angedauert hätte, denn wie wir eingangs auseinandergesetzt haben, konnte der Osten uns nur auf kurze Zeit versorgen und war thatsächlich bereits beinahe am Ende seiner Vorräthe angelangt.

(„N. Y. Staatsztg.“)

Zum Diner bei Rothschilds.

Wie man bei Rothschilds dinirt, darüber belehrt uns ein kürzlich veröffentlichter Brief aus dem Nachlaß eines verstorbenen französischen Legationssekretärs in London, Namens Gavard. Monsieur Gavard schreibt: „Gestern habe ich in der Villa der Rothschilds bei Kew dinirt. Ein Diner der Ueberraschungen. Nur die Familie war da und — eine Poularde. Nur eine Poularde; aber was für eine Poularde! Das ganze Pflanzen- und Thierreich war in der Sauce extrahirt. Der Lordmayor von London hätte sich die Finger danach geleckt. Ich habe die Magen bewundert, die einem solchen Menu Morgens und Abends gewachsen sind. Welche Aufnahmsfähigkeit! Es herrscht indessen eine ungemeine Einfachheit inmitten dieses Luxus der Einrichtung und dieses wahnsinnigen Bratens. Alfred, der Sohn des Hauses, holte selbst den Wein aus dem Keller. Dieser Keller ist in der That etwas wie der Schatz des großen Friedrich. Alfred brachte einen Sherry und einen Lafitte herauf, wie man ihn nur in der Rothschild'schen Villa trinkt. Die Weine hier verdanken der Unbeweglichkeit, die sie in diesem Keller genießen, eine unzweifelhafte Ueberlegenheit, isolirt wie in einem Observatorium. Natürlich hat man mir das auch sehr deutlich gemacht....“

— Voraussetzung. — Herr (zu einem Einarmigen): „Sie waren in Afrika?“ — Einarmiger: „Ja, bei der Schutztruppe.“ — Herr: „Und bei welcher Gelegenheit wurde Ihnen der Arm — abgefressen?“

Lokalbericht.

Hitzschläge.

Der Polizist John Cavanaugh wurde gestern, während er auf seinem Posten an der Ecke von Madison und Clark Straße stand, von der Hitze übermannt und mußte mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung befördert werden. Er wird wieder hergestellt werden.

Bedenklicher ist der Zustand des 45 Jahre alten Arbeiters George Nelson, der gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, an der Ecke von Chicago Ave. und Wells Straße vom Hitzschlage getroffen wurde und bewußtlos zu Boden stürzte. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Fast um dieselbe Zeit traf ein Hitzschlag den Pastor James L. Breese, wohnhaft Nr. 3335 Armour Ave., als er vor dem Hause Nr. 185 S. Halsted Straße vorüberging. Man brachte den alten 60jährigen Herrn zunächst in eine nahe gelegene Apotheke und von dort nach dem County-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand für besorgnißerregend erklärten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Augenblicklich befinden sich hier in Chicago in der Wohnung des Herrn O. W. Meysenburg, Nr. 141 Astor Str., Arnold von Siemens, Mitglied der berühmten Firma Siemens Bros., und Graf Schlippenbach, Major im Mecklenburgischen Grenadierregiment. Beide Herren kamen hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten, um das Kabelboot „Farraday“, welches zur Legung des von der genannten Firma hergestellten unterseeischen Mackay-Bennet & Co.-Kabels verwendet wurde, zu besichtigen. Die Betreffenden gedenken nach kurzem Aufenthalt nach NewYork und von dort mit der „Aller“ wieder nach der alten Heimath zurück zu reisen.

Die Stadt gewinnt.

Richter Burke hat die Einwandschrift in dem Mandamus-Verfahren, welches der Vorsteher des „Washingtonian Home“ gegen die Stadt einleitete, auf den Grund hin abgewiesen, daß die betreffende Legislatur-Akte nicht verfassungsmäßig sei. Vom Jahre 1883 an bis zum Januar 1893 habe die Stadt aus den Schanklizensen die Summe von $20,000 jährlich an das „Washingtonian Home“ bezahlt. Seit jener Zeit hat sich die Stadt jedoch geweigert, weitere Zahlungen an das „Home“ zu leisten. Hilfs-Korporationsanwalt Zeisler, welcher die Stadt vertrat, machte geltend, daß die besagten Zuschüsse nur ein Geschenk der Stadt gewesen seien, und da die Konstitution von 1870 der Stadt alle Geschenke an Privat-Anstalten untersagte, so sei die Erstattung weiterer Zahlungen an die erwähnte Anstalt nicht verfassungsmäßig.

Die klägerische Partei wird an die höhere Instanz appelliren.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 908 W. 22. Str.

Verlangt: Ein anständiger Mann für Dry Goods- und Fancy-Geschäft; ein Plattdeutscher, der Fenster zu dekoriren versteht, vorgezogen. Ecke 35. und Wood Str.

Verlangt: Carpenter für Contrakt-Arbeit, Lumber geliefert. Zu erfragen 506 N. Sedgwick Str., Schroodters Office.

Verlangt: Junger Bäcker an Brod und Cakes. 202 Clybourn Place. fja

Verlangt: Junge Männer, die mit 1—2 Dollar täglichen Verdienst zufrieden sind. 735 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Sogleich, zweiter Koch. Humboldt Park House, Ecke North und California Ave. frja

Verlangt: Sogleich, Dishwasher. Humboldt Park House, Ecke North und California Ave. frja

Verlangt: Unverheiratheter Blacksmith, muß Pferde beschlagen können. Sofort. 1327 Lincoln Ave.

Verlangt: Drei intelligente junge Männer, deutsch, schwedisch oder böhmisch, mit $200, um Law Company zu repräsentiren. P. 21, Abendpost.

Verlangt: Tüchtiger Verkäufer für Fliegen-Papier, Cimicine und Georgine. Cosmos Chemical Co., 2442 State Str. —fa

Verlangt: Knaben um auf unseren neuen Linien Telegraphiren zu erlernen, um zahlende Stellen sofort anzunehmen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 18jllw

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke. A. Eichlers Verlagsbuchhandlung. 140 Wells Str. 3usa,3m

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Die besten Mädchen für einige Arbeit; sowie männliches Dienstpersonal sind unentgeltlich zu beziehen 175 Clybourn Ave. Telephon North 152

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Vier Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 1666 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein gutes Store-Mädchen, das etwas von der Buchführung versteht. Nachzufragen in der Bäckerei, 139 Canalport Ave.

Verlangt: Erste Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. —mo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Laden- und Hausarbeit. 879 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen im Bäcker-Store, eines das schon im Store gearbeitet hat, wird vorgezogen, 691 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Operators an Cloaks. 557 N. Wood Str. dfr

Verlangt: Mädchen auf unseren neuen Linien Telegraphiren zu erlernen, um zahlende Stellen sofort anzunehmen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 18jllw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 691 S. Halsted Str. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 249 E. 26. Str. —fr

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen. 11 22. Place, Mrs. Schroeder. —fr

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 95 Fowler Str. 16jllw

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in der Küche zu helfen. 219 E. North Ave., Saloon. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für Dining Room; muß erfahren sein. Restaurant, 280 Sedgwick Str. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. 11jllmt

Verlangt: Gute Mädchen für Privat-Familien und Geschäftshäuser; Stadt und Land. Herrschaften werden gut bedient. Scholls, Nr. 187 S. Halsted Str. 27junlmt

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Die besten Plätze bei hohem Lohn immer zu haben an der Südseite bei Frau Kuhn, 2736 Cottage Grove Ave. 30junlmt

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 30junlmt

Verlangt: 587 Larrabee Str., Köchinnen Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften werden gut und schnell bedient. Telephon: North 612. 25ap3m

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 1913 State Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13n1j

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit in einer Bäckerei. 643 W. Indiana Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Isenberg, 128 Howe Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut kochen kann, für Hausarbeit. 538 Ashland Ave.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen gesetzten Alters für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 844 39. Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen, 14—15 Jahre alt, um bei Hausarbeit mitzuhelfen. 345 Blue Island Ave., im Store.

Verlangt: Eine gute Köchin für Business-Lunch — Midway Plaisance, 234—238 Madison Str., Ecke Franklin, Basement.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zur Pflege einer älteren Dame. 3251 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen bei zwei Kindern. 5201 Bishop Str., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß gute Empfehlungen haben. 363 E. Superior Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen und leichte Hausarbeit. 3644 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Erwachsenen. 1915 Deming Court, östlich von Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß englisch sprechen; sofort nachzufragen. 308 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das gut kochen kann, für gewöhnliche Hausarbeit. 739 W. Indiana Str.

Verlangt: Ein gewandtes fleißiges Hausmädchen; hoher Lohn. 287 W. Adams Str. ffa

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters als Haushälterin. Nachzufragen 6324 Wentworth Ave.

Verlangt: Sofort, gutes deutsches Mädchen. 512 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 765 W. 12. Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Stubenarbeit. 445 La Salle Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 32 Delaware Place, Ecke N. State Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 165 Mohawk Str.

Verlangt: 50 Mädchen. Frau Keller, 507 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen für Küchenarbeit; guter Lohn bezahlt. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; drei Kinder; guter Lohn und gute Behandlung. 438 Ashland Boul., 1. Flur. frmo

Verlangt: Ordentliches Mädchen in kleiner Familie bei gutem Lohn. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Kochen und Waschen, eines das willens ist, 6 Wochen mit auf's Land zu gehen. 256 Warren Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für allgemeine Hausarbeit. 23 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 14 Cleveland Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 2634 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; drei in Familie. 337 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 933 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; nicht unter 18 Jahre alt; bringt Referenzen. 1313 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas kochen kann, $4 die Woche. 547 S. Clark Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1633 Francisco Str., nahe Belmont und Elston Ave. dfr

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle als Haushälterin in guter Familie von Wittwer mit 3jährigem Kind. 5305 Bishop Str., Ecke 53. Str. Schneider. fja

Gesucht: Eine Wittwe mit 7jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin oder für allgemeine Hausarbeit; Stadt oder auf dem Lande; beste Referenzen. Adresse: L. J., Box 1061, South Evanston, Ill.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 99 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle im Saloon zu kochen, waschen und bügeln. Näheres 421 Larrabee Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger verheiratheter Mann sucht Platz für Saloonarbeit. 160 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Teamster. N. 22, Abendpost.

Gesucht: Bäcker, selbständig an Brod und Cakes, sucht stetigen Platz. 303 Ward Str., Lake View. fj

Gesucht: Ein kräftiger Mann, der gut mit Pferden Bescheid weiß, sucht Stellung in Flour und Feed Store oder in irgend einem andern Geschäft. E. Lange, 32 McReynolds Str. dojr

Gesucht: Ein verheiratheter Mann sucht irgend welche dauernde Beschäftigung. Adresse: C 27, Abendpost. dojr

Gesucht: Ein Cakebäcker wünscht stetigen Platz. 10 S. Clark Str. —ja

Gesucht: Ehrlicher, zuverlässiger Deutscher sucht zahlende Beschäftigung. Kann $100 Kaution stellen. Adresse: L 26, Abendpost. —ir

Stellegesuch: Paperhanger sucht Arbeit. Nur 17 Cents die Rolle, einschließlich Goldtapete und Alles. Adresse: N 28, Abendpost. 17jllw

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges frischeingewandertes Ehepaar, in aller Landwirthschaft erfahren, sucht eine Stellung auf dem Lande; können beide gut melken. 111 Illinois Str. 19jllw

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, zwei Pferde und Wagen. 128 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. Verkaufsgrund: Streit zwischen Theilhabern. 3218 Wallace Str.

Zu verkaufen: Ein gut zahlender Bier-Saloon, 1½ Block vom Courthaus; lange Lease; billige Miethe. Hartman & Co., 188—190 Jackson Str. jrsi

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig, wenn gleich genommen. 298 Sedgwick Str., O. Fst. fja

Zu verkaufen: Ein Tin Shop, altes Geschäft. Nachzufragen 614 N. Park Ave., Morgens 9—12, oder Nachmittags 2—4 Uhr.

Zu verkaufen: Eine gute Bier-Route, 2 Pferde, ein Wagen. Näheres 420 63. Str., Englewood. —ja

Zu verkaufen: Ein oder zwei von meinen feinen Saloons; muß sofort verkauft werden; spottbillig; gegenüber Ogdens Grove. 408 Clybourn Ave. dfr

Zu verkaufen: Gute Gelegenheit für den rechten Mann zu kaufen, meinen fein gelegenen Delikatessen- und Grocery-Store mit schöner Wohnung. 677 Wells Str. frja

Zu verkaufen: Meat Market mit Pferd, Wagen und Buggy. 335 N. Wood Str., nahe Chicago Ave. —fr

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 85 Fremont Str. —ja

Zu verkaufen: Baar-Grocery mit oder ohne Pferd und Wagen. 4832 Ashland Ave. —ir

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant. Langjähriges Geschäft. Mrs. Colaw, 94 Clybourn Ave. 16jllw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Vier Zimmer. 1156 W. 12. Str., 1. Flur. Nachzufragen Morgens. frja

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost“. bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Verlangt zwei Männer in Kost und Logis in feinem Hause. Auch ein kleines Kind zum Erziehen. 142 Augusta Str.

Zu vermiethen: Ein schönes Front-Schlafzimmer. 41 Alexander Ave., Loß.

Zu vermiethen: Schlafzimmer, $1 die Woche. 177 E. Ohio Str. 14jllw

Zu vermiethen: Anständige Deutsche finden Zimmer und Board billig. 581 Wells Str. 22junlmt

Zu vermiethen: Schönes Front-Schlafzimmer für $1.50 wöchentlich. 587 N. Clark Str. 13jllw

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery- und Zigarren-Fixtures.—1185 Lincoln Ave.

Bargain: Schönes Schreibpult, feine Glas-Partition. 108 W. Adams Str. mdofr

$20 kaufen gute, neue „High-Arm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic 25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery Bins, Eisschränke. 195 Milwaukee Ave., nahe Halsted. Union Store Fixture Co. 22aglj

Saloon-, Store- und Office-Fixtures, Wall Cases, Show Cases, Counters und Shelving, sowie alte Fixtures gekauft und verkauft. 263 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. M. B. Schmidt. 1jndw

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einfaches Parlor-Set, Koch- und Heizofen, prachtvoller Gasoline-Range mit Backofen, sowie verschiedene Hausgeräthe, zusammen oder einzeln; sehr billig wegen Abreise. 129 Burling Str., nahe Center Str., 1. Flur, Seitenfront. bw

Zu verkaufen: Wegen Umzug, einfaches Parlor-Set und verschiedene Möbel. Sehr billig. Näheres 282 North Ave., News Depot.

Bargain: 100 gewebte Draht-Springs, 75 Cents jede; 50 schöne Schlafzimmer-Einrichtungen, $6.50; 37 elegante Parlor-Einrichtungen. 106 W. Adams Str. —ia

Zu verkaufen: Eine ganze Ausstattung, darunter ein ganz neues feines Parlor Set in Haar gearbeitet. Billig. Näheres 669 Larrabee Str., im Store-Room. frja

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie, Directrice: Mme. Olga Golozier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.

Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates“ gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.

Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden“, wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie,
509 Nord Clark Straße 29m3bw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22ma,bw

Löhne, Noten, Boards-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Konstabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 und 78 Fifth Ave Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. Jacob Kinary, Konstabler. Es wird hier deutsch gesprochen. 19jllmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 13malj 167—169 Washington Str., nahe 5. Av., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne kostenfrei einkassirt. Forderungen aller Art prompt einkassirt. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 12jullmt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16jebw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 334 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis kollektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Bernhardiner-Hund, vier Monate alt. 145 E. North Ave. fja

Zu verkaufen: Leder-Topbuggy und leichtes Pferd. 5728 Ashland Ave.

Zu verkaufen: 15 Paar gute Tauben, billig. — 554 Thomas Str.

Zu verkaufen: 2 Pferde, 2 Green-Wagen und 2 Pferdegeschirre. 452 Clybourn Ave. frja

Zu verkaufen: Vier Arbeitspferde, $15—$50. 831 ...

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen bei S. Mayer, Nr. 220 E. North Ave.:

	Preis.
Fremont Str., zweistöckiges Frame-Haus, 14 Zimmer	$ 2,800
Town Ct., 2stöckiges Brick-Haus	$ 3,000
Bissell Str., 3 Stock und Basement Brickhaus, moderne Verbesserungen	$ 6,500
Sheffield Ave., 3stöckiges Brickhaus, jährlich für $1200 vermiethet	$10,500
Howe Str., 2stöckiges Frame-Haus	$ 3,000
Mohawk Str., 2stöckiges Stein-Basement-Haus 10 Zimmer	$ 3,600

Ebenso Lotten in Mayer & Dondorfs Subdivision, nur fünf Block von Humboldt Park, von $550 an aufwärts; $50 baar; $10 monatlich.

Lotten in High Ridge Subdivision von $550 an aufwärts; $50 baar; $10 monatlich. 3maibw

Zu verkaufen—

Lot, 30 bei 126 und 3stöck. und Basement Brick-Wohnhaus, modern, Sheffield Ave., nahe Garfield Ave., billig	$8500.00
Lot, 24 bei 140 und 2stöck. Frame-Haus, Halsted Str., nahe Willow, sehr billig	3100.00
Zweistöck. und Basement Frame-Wohnhaus, modern, Lot 25 bei 125, Groß Ave., nahe North Ave., sehr billig	3200.00
Zweistöck. Brick- und Frame-Wohnhaus, Blackhawk Str., nahe Clybourn Ave.	2500.00

Ich habe eine große Auswahl von Wohnhäusern und Geschäftshäusern in allen Theilen der Nordseite und Lake View zu Bargain-Preisen und annehmbaren Zahlungs-Bedingungen. August Torpe, 19jllw 160 North Ave.

Grundeigenthum verlangt.

Gesucht: Ich habe verschiedene Nachfragen nach verbessertem Grundeigenthum und leeren Baustellen auf der Nordseite und Lake View. Jeder Eigenthümer in diesem Distrikt, der sein Grundeigenthum zu verkaufen wünscht, wird gut thun, selbiges bei mir aufzugeben.

E. W. Huncke, 14jllw
152 E. North Ave. und 300 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Irgend Jemand, der mit einer kleinen Anzahlung und monatlichen Abzahlungen ein Grundeigenthum, mit oder ohne Wohnhaus, auf der Nordseite, Lake View, Ravenswood, Rosehill oder Rogers Park gelegen, zu kaufen gedenkt, wende sich wegen besonderer Bargains an

E. W. Huncke,
300 Clybourn Ave., 152 E. North Ave., Brands Block.
Grundeigenthum und Versicherung 14jllw

Zu verkaufen: Meine Interessen in zwei Lotten an der Harvard Str., nahe Francisco Ave., von $1000, werth $1200. In dem prachtvollen Eck-Gebäude Harvard und Francisco von $4000, werth $7000. In dem eleganten Doppel-3stöckigen Steinfront-Gebäude an der California Ave., von $7000, werth $12,000. Alles gut vermiethet zu einem Reinertrag von 9 Proz. Oder ich vertausche für erste Hypothek auf gutes begautes Chicago Grundeigenthum. Man adressire oder frage: 428 S. California Ave. 17jllw

Bin weder am Verhungern, ziehe nicht nach dem Westen, noch habe ich Krankheit in meiner Familie, aber ich habe mehr Lots als ich bezahlen kann. Einen ausgezeichneten Bauplatz, den ich in 1891 zu einem Bargain für $400 kaufte, könnt Ihr für $300 haben, falls Ihr $75 anzuzahlen vermögt, Rest leicht. Adresse: P. 30, Abendpost. —21jl

Billig! Billig! Lotten an Warner Ave., ein Block von Elston Ave. Electric Car. $275 und aufwärts. $25 Anzahlung, Balance lange Zeit. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dfibw

Zu verkaufen: Schöne Farm (160 Acker) in Wisconsin. Theilungshalber $3200. Sämmtliche Ackergeräthschaften, 4 Kühe, 3 Pferde, 20 Schweine, Roggen, Hafer, Kartoffeln. Nachzufragen John Gauzen, 783 Southport Ave. 19jllw

Geht nach Nebraska farmen. Werdet freie unabhängige Menschen. Bestes Klima, bestes Land, beste Bedingungen. J. J. Kopperl, Einwanderungs-Kommissär für Nebraska. 181 Washington Str., Chicago. 20jlbw

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot wegen Krankheit; alle Verbesserungen gemacht. 954 53. Str., nahe Peoria.

Zu verkaufen: Lot in Grossdale, nahe am Depot; billig; auf monatliche Zahlungen. Gust. Meister, 633 Wells Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351 63. Straße, Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19m3lj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

West Chicago Loan Company—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 205, Nr. 185—187 W. Madison Str., N.-W. Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit.—West Chicago Loan Company, Zimmer 205, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 27dalj

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Wagenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11malj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 18maibw
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

The Metropolitan Sanitarium für Frauen, 286 W. Adams Str.

Bestes Heim in der Stadt für Frauen vor und nach der Entbindung; private Zimmer. Mütterliche Pflege und ausgezeichnete ärztliche Behandlung. Weibliche Leiden und Unregelmäßigkeiten geheilt.—Consultation und Rathertheilung frei. Das Sanitarium ist umgeben von schönen Rasenplätzen. 29malj

Northwestern Dental Infirmary, 510 Chicago Opera House. Zähne gezogen ohne Schmerzen. 25 Cts. Abends offen bis 8. 27jblj

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 23junlmt

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden vor und nach der Entbindung liebevolle Aufnahme. Preise mäßig; bei Frau L. Barwin, 156 Burling Str. 14juilw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 38jährige Erfahrung Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27arbw

Frau C. E. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittags. 27jlbdf

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Sommer-Schule für Knaben und Mädchen während der Ferien der öffentlichen Schulen, für die ganze Zeit. Unterricht in Buchhaltung, Stenographie, Englisch, Zeichnen u. s. w. u. s. w. Tags über und Abends, wie gewöhnlich. Nissens Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Gründlicher Zither-Unterricht wird in und außer dem Hause ertheilt. Edw. Habrecht, 311 N. Market ...

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the ÆTNA LIFE INSURANCE COMPANY, Hartford, in the State of Connecticut, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.

Amount of Capital paid up in cash $1,500,000.00

ASSETS.

Value of Real Estate owned by Company .... $ 529,001.65
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 20,776,211.14
Loans secured by collaterals 1,176,236.02
Premium notes and loans 825,964.38
United States stocks and bonds 467,400.00
State, city, county and other bonds ... 9,208,854.74
Railroad bonds 1,693,695.00
Bank stocks 1,008,591.00
Cash on hand and in bank 3,529,010.71
Interest due and accrued 542,478.08
Net amount of deferred and outstanding premiums 350,138.94
Amount due from Accident Departm't 50,000.00
Unadmitted assets $46,069.88
Total Assets $40,157,581.66

LIABILITIES.

Policy claims due and unpaid .... $ 44,852.00
Policy claims in process of adjustment, or adjusted and not due 191,072.00
Policy claims resisted by the Company 27,500.00
Total Policy Claims .... $ 263,424.00
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent 32,983,704.00
Dividends due and unpaid 427,334.06
Contingent surrender values 15,988.00
Amount of all other liabilities 12,101.13
Total Liabilities $33,702,551.19

INCOME.

New Premiums .... $ 578,219.59
Renewal Premiums 4,118,174.81
Total $4,696,394.40
Deduct Premiums paid for Reinsurance 649.82
Total Premium Income .... $ 4,695,744.58
Interest and Dividends received 1,978,581.64
Cash received as Discount on Claims paid in advance 1,264.91
Rents received 15,090.40
Total Income $6,690,681.53

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions .... $ 1,872,116.88
Paid for matured endowments and additions 882,231.24
Paid for surrendered policies 217,178.40
Cash surrender values applied in payment of premiums 211,802.75
Dividends paid to policyholders 719,840.71
Dividends paid to stockholders 187,500.00
Cash paid during the year for commissions and salaries 728,802.03
Taxes paid during the year 125,935.54
Rents paid during the year 23,104.86
Cash paid for advertising 11,161.74
Cash paid for premiums on investments 33,035.33
Amount of all other cash expenditures 76,014.23
Total Expenditures $5,088,723.71

MISCELLANEOUS.

Total Risks taken during the year in Illinois $3,509,569.00
Total Premiums received during the year in Illinois .... $ 631,544.15
Total Losses paid during the year in Illinois .... $ 278,777.54
Total amount of Risks outstanding .. $135,450,722.94

15 M. G. BULKELEY, President.
[Seal.] J. L. ENGLISH, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 7th day of February, 1894. THOS. J. GILL, Notary Public.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CONNECTICUT MUTUAL LIFE INSURANCE COMPANY Hartford, in the State of Connecticut, on the 31st day of December, 1893, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

NO CAPITAL.—Purely Mutual.

ASSETS.

Value of real estate owned by company .... $ 7,105,311.33
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 37,669,494.86
Loans secured by collaterals 12,849.50
Premium notes and loans 1,351,625.21
United States stocks and bonds 110,000.00
State, city, county and other bonds .. 2,889,667.50
Railroad bonds 9,917,920.00
Bank stocks 111,104.00
Cash on hand and in bank 977,812.39
Interest due and accrued 1,010,541.36
Rents accrued 8,271.27
Net amount of deferred and outstanding premiums 194,289.69

UNADMITTED ASSETS.

Agents' balances $3,526.83
Bills receivable 990.67
Total unadmitted assets .. $4,517.50
Total assets .... $ 61,358,887.11

LIABILITIES.

Policy claims due and unpaid .... $ 43,699.50
Policy claims in process of adjustment, or adjusted and not due 118,459.00
Policy claims resisted by the company 46,000.00
Total policy claims .... $ 208,158.50
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries", 4 per cent .. 53,052,731.00
Dividends due and unpaid 438,371.02
Amount of all other liabilities 451,693.22
Total Liabilities .... $ 54,150,953.74

INCOME.

New Premiums $3,285,389.67
Renewal Premiums 1,337,810.41
Total Premium Income .... $ 4,623,200.08
Interest and Dividends received 2,852,207.37
Rents received 292,367.27
Income from all other sources 8,358.82
Total Income .... $ 7,776,133.54

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions .... $ 3,669,679.56
Paid for matured endowments and additions 300,779.00
Paid for surrendered policies 368,800.34
Cash surrendered values applied in payment of premiums 228,584.74
Dividends paid to police holders 1,256,231.69
Cash paid during the year for commissions and salaries 539,109.67
Taxes paid during the year 293,156.27
Rents paid during the year 8,023.83
Cash paid for advertising 39,786.80
Amount of all other expenditures ... 183,237.79
Total Expenditures .... $ 6,887,329.69

MISCELLANEOUS.

Total Risks taken during the year in Illinois .... $ 1,031,021.00
Total Premium received during the year in Illinois .... $ 535,354.55
Total Losses paid during the year in Illinois .... $ 480,965.00
Total amount of all Risks outstanding $156,994,498.00

JOHN M. TAYLOR, Vice-President.
EDWARD M. BUNCE, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 19th day of February 1894.
18 NATHAN F. PICK, Notary Public.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the BERKSHIRE LIFE INSURANCE COMPANY of Pittsfield, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.

Amount of Capital paid up in cash ... $ 25,500.00

ASSETS.

Value of Real Estate owned by Company .... $ 417,194.05
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 3,540,826.73
Loans secured by collaterals 407,400.00
Premium notes and loans 135,006.27
United States stocks and bonds 135,900.00
State, city, county and other bonds 259,366.50
Railroad bonds 302,783.75
Bank stocks 149,200.00
Cash on hand and in bank 411,342.56
Interest due and accrued 69,201.73
Net amount of deferred and outstanding premiums 165,459.57
Unadmitted Assets:
Agents' balances $90,133.91
Sundry debtors 3,018.01
Total unadmitted Assets ... $93,151.92
Total Assets $5,993,681.16

LIABILITIES.

Policy claims due and unpaid $2,614.00
Policy claims in process of adjustment, or adjusted and not due 34,763.00
Policy claims resisted by the Company 3,000.00
Total Policy Claims .... $ 40,377.00
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent 5,339,556.00
Dividends due and unpaid 2,673.06
Amount of all other liabilities 12,991.91
Total Liabilities $5,395,597.97

INCOME.

New Premiums .... $ 352,544.65
Renewal Premiums 1,017,917.73
Total $1,370,462.38
Deduct Premiums paid for Reinsurance 18,730.01
Total Premium Income $1,351,732.37
Interest and Dividends received 265,839.93
Rents received 16,895.71
Total Income $1,634,468.01

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions .... $ 314,926.00
Paid for matured endowments and additions 87,902.00
Paid for surrendered policies 253,636.89
Cash surrender values applied in payment of premiums 1,609.32
Dividends paid to policyholders 185,141.04
Dividends paid to stockholders 1,785.00
Cash paid during the year for commissions and salaries 240,316.25
Taxes paid during the year 20,294.36
Rents paid during the year 11,857.57
Cash paid for advertising 8,899.66
Amount of all other cash expenditures 27,766.64
Total Expenditures $1,154,134.73

MISCELLANEOUS.

Total Risks taken during the year in Illinois .... $ 984,000.00
Total Premiums received during the year in Illinois .... $ 79,907.96
Total Losses paid during the year in Illinois .... $ 19,249.00
Total amount of all Risks outstanding .. $36,833,577.00

16 WILLIAM R. PLUNKETT, President.
JAS. W. HULL, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 5th day of March, 1894. GEO. SHIPTON,
[Seal.] Justice of the Peace.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the EQUITABLE LIFE INSURANCE COMPANY, Des Moines, in the State of Iowa, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.

Amount of Capital paid up in cash ..... $ 100,000.00

ASSETS.

Value of Real Estate owned by the Company .... $ 8,220.00
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 742,355.93
Loans secured by collaterals 93,421.38
Premium notes and loans 9,976.38
State, city, county and other bonds 67,073.43
Bank stocks 3,000.00
Cash on hand and in Bank 20,821.26
Interest due and accrued 24,531.00
Net amount of deferred and outstanding premiums 25,599.63
Amount of all other admitted Assets 1,670.12
Unadmitted Assets:
Agents' balance $5,163.75
Bills receivable 935.14
Judgments 375.00
Total unadmitted assets $6,473.89
Total Assets .... $ 996,669.13

LIABILITIES.

Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent ..... $ 733,854.82
Total Liabilities .... $ 733,854.82

INCOME.

New Premiums .... $ 53,454.96
Renewal Premiums 129,256.77
Total Premium Income .... $ 182,711.73
Interest and dividends received 63,594.73
Total Income .... $ 246,306.46

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions .... $ 35,876.71
Paid for matured endowments and additions 22,397.30
Paid for surrendered policies 6,896.06
Cash surrender values applied in payment of premiums 5,943.84
Dividends paid to policyholders 15,982.37
Dividends paid to stockholders 7,000.00
Cash paid during the year for commissions and salaries 63,704.21
Taxes paid during the year 2,523.52
Rents paid during the year 1,399.92
Cash paid for advertising 978.47
Amount of all other cash expenditures 4,066.42
Total Expenditures .... $ 166,768.82

MISCELLANEOUS.

Total Risks taken during the year in Illinois .... $ 175,000.00
Total Premiums received during the year in Illinois .... $ 20,383.32
Total Losses paid during the year in Illinois .... $ 1,032.49
Total amount of Risks outstanding $5,512,964.00

19 CYRUS KICK, Vice-President.
J. C. CUMMINS, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 20th day of January 1894. J. E. BROWNE,
[Seal.] Notary Public for Polk co., Iowa.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the COMMERCIAL ALLIANCE LIFE INSURANCE COMPANY, New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.

Amount of Capital paid up in cash ..... $ 200,000.00

ASSETS.

Value of Real Estate owned by the Company .... $ 9,700.00
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 119,526.35
Cash on hand and in Bank 49,290.15
Interest due and accrued 1,008.92
Net amount of deferred and outstanding premiums 97,365.38
Unadmitted assets:
Agents' balances $44,612.21
Bills receivable 2,872.73
Furniture, Fixtures & Safes .. 5,244.28
Commuted Commissions 38,489.85
Total unadmitted assets .. $91,219.07
Total Assets .... $ 276,890.80

LIABILITIES.

Policy claims in process of adjustment, or adjusted and not due $28,090.00
Policy claims resisted by the Comp'y, estimated liability .. 31,500.00
Total Policy Claims 59,590.00
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent 192,849.00
Total Liabilities .... $ 252,439.00

INCOME.

New Premiums $121,592.46
Renewal Premiums 347,595.37
Total $469,187.83
Deduct Premiums paid for Reinsurance 6,604.40
Total Premium Income .... $ 462,583.43
Interest and dividends received 5,872.66
Total income .... $ 468,456.09

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions, including Mortuary dividends .... $ 222,175.41
Paid for surrendered policies 2,614.41
Dividends paid to policyholders 3,532.10
Cash paid during the year for commissions and salaries 122,694.00
Taxes paid during the year 9,034.62
Rents paid during the year 8,675.58
Cash paid for advertising 3,352.07
Cash paid for commuting commissions 38,489.85
Amount of all other cash expenditures 36,150.43
Total expenditures .... $ 446,718.47

MISCELLANEOUS.

Total Risks taken during the year in Illinois .... $ 3,063,064.00
Total Premiums received during the year in Illinois .... $ 12,674.19
Total Losses paid during the year in Illinois 5,000.00
Total amount of Risks outstanding $16,789,237.00

WM. H. PRUCE, Vice-President.
17 D. A. WHITEHEAD, Ass't-Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 15th day of February, 1894. CHARLES EDGAR MILLS,
[Seal.] Commissioner for Illinois in New York.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the NEDERLAND LIFE INSURANCE COMPANY of Holland, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.

Amount of Capital paid up in cash ..... $ 160,000.00

ASSETS.

Value of Real Estate owned by Company .... $ 14,720.00
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate 53,700.00
Loans secured by collaterals 118,207.42
Premium notes and loans 815.80
United States stocks and bonds 221,849.20
U. S., railroads stocks and bonds 204,723.50
Foreign stocks and bonds 654,609.71
Cash on hand and in bank 15,439.62
Interest accrued 7,954.37
Net amount of deferred and outstanding premiums 1,715.96
Market value of bonds and stocks over cost 22,011.41
Due from other companies for losses or claims on Policies of this Company re-insured 11,200.00
Unadmitted Assets:
Agents' balances .... $ 77,186.51
Bills receivable 347,045.59
Furniture 4,800.00
Total unadmitted Assets .. $429,032.10
Total Assets $1,326,947.09

LIABILITIES.

Policy claims due and unpaid .. $18,955.00
Policy claims resisted by the Company 16,800.00
Total Policy Claims .... $ 35,755.00
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent 1,089,849.05
Taxes due and unpaid 30.35
Amount due on account of salaries, rents and office expenses 1,199.65
Sundry creditors' interest 4,465.91
Total Liabilities $1,131,229.96

INCOME.

New Premiums $164,869.11
Cash received for Annuities .. 16,424.71
Total $181,293.82
Deduct Premiums paid for Reinsurance 24,297.63
Total Premium Income .... $ 156,996.19
Interest and Dividends received 57,443.64
Rents received 300.00
Income from all other sources 16,641.14
Total Income .... $ 231,380.97

EXPENDITURES.

Paid for losses and additions .... $ 70,108.45
Paid to annuitants 16,182.58
Cash surrender values applied in payment of premiums 12,515.86
Dividends paid to stockholders 7,500.00
Cash paid during the year for commissions and salaries 30,213.33
Rents paid during the year 810.51
Amount of all other cash expenditures 79,463.62
Total Expenditures .... $ 216,794.35

MISCELLANEOUS.

Total amount of Risks outstanding .. $4,765,970.65

LEONARD WOLTERBECK, L. L. D., Manager.
21 A. VAN AMSTEL, Chief Accountant.
Subscribed and sworn to before me this 15th day of May, 1894. EDWARD DOWNES,
[Seal.] United States Consul.

Erinnerungen einer Schwiegermutter.

Von **George R. Sims.**

(Fortsetzung.)

Dieser Vorfall ist mir so gut in der Erinnerung geblieben, weil es darüber zu einer Meinungsverschiedenheit mit meinem Manne kam. Er war nicht viel zu Hause und hatte nicht häufig Gelegenheit gehabt, Johns Anfälle zu sehen; deshalb war er jetzt ernstlich überüber dessen Geisteszustand beunruhigt.

„O, er ist ganz vernünftig," entgegnete ich auf eine dahin zielende Bemerkung, „es ist nur sein ungezügelter Jähzorn."

Ein Wort führte zum andern, und schließlich nahm sich mein Mann heraus, anzudeuten, daß John seine Heftigkeit von mir habe. Natürlich verbat ich mir dergleichen Anzüglichkeiten sehr entschieden und sprach meine Meinung offen aus, und da hatte er die Erbärmlichkeit, mich an etwas zu erinnern, was schon längst hätte vergessen sein müssen, denn es war zu einer Zeit vorgefallen, wo ich ernstlich krank und höchst nervös gewesen war. Und dann bin ich wirklich nicht die erste Frau, die im Aerger ihren Hut zerrissen hat, und es war nicht einmal ein neuer Hut oder einer, woran mir viel gelegen gewesen wäre, denn er stand mir schlecht. Das alles hatte ich bedacht, ehe ich ihn zerriß.

Ich war nicht gesonnen, mich mit einem vor zwanzig Jahren zerrissenen Hut aufziehen zu lassen, ganz besonders da er mit Johns Heftigkeit auch nicht das geringste zu thun hatte, und deshalb erinnerte ich Mr. Tressider an einen andern Vorfall, den zu vergessen er für bequem erachtete, und das war, wie der Vater einer gewissen Familie und das Haupt eines gewissen Hauses eines Tages sechs gekochte Kartoffelklöße beim Essen zum offenstehenden Fenster hinausgeworfen hatte, zur großen Ueberraschung der Vorübergehenden, worunter sich auch ein Schutzmann befand. Ich werde das Schafsgesicht des besagten Familienvaters nie vergessen, als der Schutzmann klingelte und den Herrn des Hauses zu sprechen verlangte. Und als dieser herauskam, da stand der Schutzmann im Flur und hatte einen halben Kartoffelkloß in der Hand, während die andre Hälfte ihm auf dem Backen saß und ein Auge bedeckte.

Es war ein ganz schmählicher Auftritt, aber so ärgerlich ich auch war, ich mußte doch lachen, als der arme Mensch auf sein Gesicht zeigend und den Rest des Kloßes in der Hand haltend, sagte: „Hören Sie 'mal, Sie. Was soll denn das heißen? Das kam aus Ihrem Fenster."

Der Schutzmann wurde in die Küche geführt und dort von den Resten des Kartoffelkloßes gereinigt; er erhielt einen Schnaps und fünf Schillinge, und als er sich entfernt hatte, ging das Hausmädchen mit Besen und Müllschippe auf die Straße und kehrte die dort umherliegenden Kartoffelklöße zusammen, aber es dauerte lange Zeit, ehe ich aufhörte, meinem Manne Vorstellungen wegen dieses unpassenden Benehmens zu machen. Es war zu lächerlich, noch dazu einer solchen Kleinigkeit wegen.

Jede Hausfrau wird mit mir übereinstimmen, daß die Speisezettelfrage die schwierigste und unangenehmste im ganzen Haushalt ist. Nichts ist so schwer, als immer Dinge auf den Tisch zu bringen, die die durch ihre Klubs und die Diners im Stadthaus und so weiter verwöhnten Männer zufrieden stellen. Mein Mann nun ißt Kartoffelklöße leidenschaftlich gern, aber ich konnte nicht jedesmal, wenn er zu Hause aß, Kartoffelklöße auf den Tisch bringen. Eines Tages, als wir Blancmanger und gekochtes Obst hatten, brummte er und sagte, Blancmanger sei ihm widerwärtig und er bekäme so gut wie nie Kartoffelklöße. „Nun gut", entgegnete ich, „ich werde dafür sorgen, daß Du nicht wieder Ursache zum Brummen findet," und gab der Köchin Befehl, jedesmal, wenn Mr. Tressider zu Hause äße, Kartoffelklöße zu machen. Ich dachte, ich wollte ihm das Brummen schon vertreiben, und es gelang mir auch eine Zeitlang. Das erste Mal freute er sich über die Kartoffelklöße, das zweite Mal machte er große Augen, das dritte Mal runzelte er die Stirn, als sie hereingebracht wurden, und als ich sie ihm das vierte Mal vorsetzte, fragte er mich: „Kann ich Dir einen geben?"

„Nein, danke," versetzte ich, „ich esse nicht gern Kartoffelklöße."

„Dann nehmen Sie sie weg," befahl er dem Mädchen, und sie wurden unangerührt abgetragen.

Als aber das nächste Mal der Deckel von der Schüssel gehoben wurde und er die Kartoffelklöße sah, wurde er wüthend.

„Wie lange willst Du mich denn noch auf diese Weise beleidigen?" fragte er.

„Dich beleidigen, lieber Mann?" entgegnete ich ruhig. „Ich dachte, Du äßest Kartoffelklöße so gern, lieber, als irgend etwas andres."

„Zum Henker mit Deinen Kartoffelklößen!" antwortete er (das heißt, er sagte etwas andres als „Henker"), und dann riß er die Schüssel plötzlich an sich und warf einen Kartoffelkloß nach dem andern zum Fenster hinaus, das weit offen stand, weil es an jenem Abend sehr warm war.

„Da!" rief er, als sie alle an die Luft befördert waren. „Nun siehst Du, wie gern ich Kartoffelklöße esse, und wenn Du sie mir nochmal vorsetzest, geht's gerade so."

Dann kam der Schutzmann, und der Leser kennt den Rest der Geschichte.

An dieses Benehmen erinnerte ich Mr. Tressider, als er die Kühnheit hatte, anzudeuten, daß John seine Heftigkeit von mir habe. Er schwieg sofort still; das thut er immer, wenn ich ihn an die Kartoffelklöße erinnere, aber ich habe ebensoviel Recht, seine Kartoffelklöße vorzubringen, wie er meinen Hut. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn wir beides unerwähnt gelassen hätten, denn da John damals noch Kittelchen trug, sind wahrscheinlich weder die Kartoffelklöße, noch der Hut auf die Entwickelung seines Gemüthes von Einfluß gewesen.

Ihr werdet leicht begreifen, daß diese Dinge (nicht die Kartoffelklöße, sondern Johns jugendliche Leistungen in Hinsicht auf Wuthanfälle) mir sehr viel Sorgen machten, als er heirathete und die Pflichten eines Familienvaters übernahm. Sein Glück lag mir am Herzen, aber ich wünschte auch, daß er seine Frau glücklich machen solle, und kurz nach unsrem ersten Zusammensein erzählte ich dem lieben Kinde, wie sonderbar John manchmal sei, und bat sie, sich nicht allzusehr zu beunruhigen, wenn einmal ein Ausbruch erfolge.

„Widersprich ihm nicht, wenn er so ist," rieth ich ihr, „sondern laß ihn einfach austoben. Widerspruch ist Athemverschwendung, und wüthende Menschen klammern sich an jedes Wort, um sich noch mehr in Wuth zu reden. Das heißt nur, Oel in's Feuer gießen. Früher, als die Männer noch Männer waren, genügte vielleicht ein ruhiges Wort, sie zu besänftigen, aber nach meiner Erfahrung bilden sie sich ein, sie hätten einem angst gemacht, wenn man ihnen antwortet, und dann geht's erst recht los."

Lottie versprach mir, sie wolle sich nicht fürchten, aber das liebe kleine Gänschen war zu Tode gängstigt, als sie John zum erstenmal in Wuth sah. Es hatte etwas in einer Zeitung gestanden, eine Besprechung einer von ihm geschriebenen Geschichte, und die hatte er gelesen. Lottie erzählte mir, er sei in der Nacht nicht wohl gewesen; er habe heftige Magenschmerzen gehabt, weil er in einer Gesellschaft am Abend vorher Lachsmayonnaise und Hummersalat, und hinterher Punschtorte gegessen habe, die er leidenschaftlich liebte. Morgens beim Erwachen hatte er ihr gesagt, er habe furchtbare Träume gehabt und fühle sich sehr elend. Die liebe, gute Lottie war aufgestanden und hinuntergegangen, um ihm eigenhändig eine Tasse guten, starken Thee zu bereiten, weil er der Ansicht war, daß Dienstboten nicht verständen, Thee zu machen; sie nähmen nie richtig kochendes Wasser dazu (was sehr wahr ist), und das gräßliche Getränk, das einem bei Bekannten manchmal als Thee vorgesetzt wird, bringt mich auf die Vermuthung, daß sehr wenig Leute eigentlich wissen, wie guter Thee zubereitet werden muß. Um guten Thee zu machen, muß das Wasser richtig kochen, nicht bloß heiß sein, und dann sollte man ihn ein paar Minuten mit einer Kannenhaube bedeckt stehen lassen. Thee erhält nie den richtigen feinen Geschmack, wenn man nicht die Kanne einige Zeit mit der Kannenhaube bedeckt. Das wahre Geheimniß einer guten Tasse Thee liegt im kochenden Wasser und der Kannenhaube. Als der Thee fertig war, hatte Lottie ihn hinaufgetragen und außer den Briefen unglücklicherweise auch die Zeitung mitgenommen. Sie meinte, das würde ihn veranlassen, liegen zu bleiben, und das wäre das beste für ihn.

Er sagte, sie sei ein vollkommener Engel, und sie ging ganz glücklich hinunter, um nun auch selbst zu frühstücken, aber als sie wieder hinaufkam, war sie entsetzt. Er sprang im Zimmer umher, drohte irgend einer eingebildeten Person mit den Fäusten und schimpfte ganz furchtbar.

Als dies etwa zehn Minuten gedauert hatte, wobei er die gräßlichsten Gesichter schnitt, stürzte er sich plötzlich auf's Bett, ergriff die Zeitung, warf sie zu Boden und trampelte darauf herum. Dann hob er sie wieder auf und zerriß sie in kleine Fetzen, die er im ganzen Zimmer verstreute.

„A, du barmherziger Himmel!" rief die arme Lottie. „Was gibt's denn? Was fehlt Dir denn?"

„Was es gibt?" schrie er. „Irgend ein Schuft, ein Halunke, ein giftgeschwollenes Reptil hat sich unterstanden, zu sagen, meine letzte Geschichte in der „Heuschrecke" sei gestohlen. O, wenn ich den elenden Hund nur hier hätte, der das geschrieben hat, ich massakrirte ihn, ich zerhackte ihn zu Frikasseestücken und trampelte auf jedem einzelnen herum. Ich nähme ihn am Halse und würfe ihn zum Fenster hinaus, daß er sich auf dem eisernen Gitter aufspießte, und dann ließe ich ihn dort elend verrecken, und wenn er beinahe todt wäre, dann spuckte ich ihm noch in's Gesicht. So!"

Die arme Lottie sagte, sie wäre vor Entsetzen fast zu Boden gefallen, als John vor ihr gestanden und gezischt habe wie ein Wahnsinniger. Glücklicherweise bemerkte er selbst, wie sehr er sie erschreckt hatte, und da sie noch nicht an sein Wesen gewöhnt war, that er sich Gewalt an und trat ruhig zu ihr.

„Du brauchst keine Angst zu haben," sprach er, „ich habe mich ausgetobt und fühle mich jetzt besser. So bin ich immer, wenn meine Leber nicht in Ordnung ist."

„Ach, Du lieber Gott!" antwortete Lottie, „dann will ich nur hoffen, daß das nicht oft der Fall sein möge."

„Es wird wohl die schreckliche Lachsmayonnaise und die Punschtorte von gestern Abend gewesen sein," entgegnete John. „Ich war ein Dummkopf, daß ich davon gegessen habe, aber ich habe keine Willenskraft. Es ist ganz schrecklich; sowie ich Lachsmayonnaise und Punschtorte sehe, ist meine Willenskraft rein futsch! Aber von jetzt an werde ich eine strenge Diät beobachten und das Rauchen aufgeben; beunruhige Dich nicht weiter, kleines Frauchen, ich bin jetzt wieder ganz in Ordnung."

(Fortsetzung folgt.)

Ein königlicher Spieler.

Der bekannte — um nicht zu sagen berüchtigte — König Kalakaua der Sandwich-Inseln, der sich durch seinen Aufenthalt in Berlin dort einen so dauerhaften Ruf gegründet hat, daß er selbst zahlreiche Tingeltangel überlebte, in denen sich Seine Majestät seiner Zeit auszeichnete, hat auch in Paris merkwürdige Erinnerungen hinterlassen. Einen interessanten Zug von Kalakaua erzählt das neueste Heft der „Revue Contemporaine". Ein großer Cercle in Paris beschloß die Gelegenheit, einen König zu bewirthen, nicht unbenützt zu lassen und lud Kalakaua zum Diner ein. Ein Pariser Cercle ist nur denkbar mit einem Spielsaal. Es wurde daher nach dem Diner an den König Kalakaua die Frage gerichtet: ob es ihm nicht genehm sei, den Spielsaal zu besuchen.

„Gewiß", antwortete der Dolmetsch, nachdem er den König konsultirt hatte, „aber der Herrscher hat nicht darauf gerechnet, ein Spiel zu finden und hat sich mit Geld nicht vorgesehen."

Das schade nicht im Geringsten, meinte der höfliche Präsident, man werde dem Könige Geld behändigen. Es wurden auch wirklich dreißigtausend Franken gebracht, die Kalakaua, ohne zu zucken, in die Tasche schob. Dann brach man nach dem Spielsaal auf.

Der König grüßte voll Herablassung alle Welt: Die Spieler, die Croupiers, die Diener; er bezeigte die lebhafteste Anerkennung für die Einrichtung des Saals. Dann zog er sich majestätisch zurück, ohne einen Pfennig gesetzt zu haben; die dreißigtausend Franken nahm er mit sich.

Der Cercle hat lange auf Wiederbezahlung gewartet, jetzt aber nach dem Tode des königlichen Spielers den Posten auf das Verlustkonto geschrieben.

„Hochwohlgeboren" geruhen nachzugeben.

Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß ein adeliger Rittmeister a. D. in einen Prozeß wegen Beleidigung des Görlitzer Magistrats verwickelt werden sollte. In seinem „hochwohlgeborenen" Gemüthe hatte er sich tief verletzt gefühlt, weil in der Steuerbenachrichtigung auch ihm gegenüber die „Proletariats-Anrede", das ganz gewöhnliche „Sie" anstatt des „Hochwohlgeboren" gebraucht worden war, und er hatte in einem Briefe an den Magistrat seinem gekränkten Standesbewußtsein in einer Weise Luft gemacht, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Die Aussicht auf die Anklagebank zu treten, scheint aber für den Herrn Rittmeister a. D. nicht besonders angenehm gewesen zu sein, denn er zog es vor, trotz seiner „hochwohlgeborenen" Eigenschaft an den bürgerlichen Magistrat eine de- und wehmüthige Abbitte zu richten, um diesen zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. Wie der „N. Görl. Anz." erfährt, soll sein mündliches und schriftliches Bitten auch den Erfolg gehabt haben, daß das Strafgericht sich mit dem „Hochwohlgeborenen" nicht zu beschäftigen haben wird, der sich wohl in Zukunft gegen jene „Proletariats-Anrede" weniger empfindlich zeigen dürfte.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Medizinisches.

Das die Kulturvölker der Neuzeit auszeichnende Streben, durch öffentliche Maßregeln den ansteckenden Krankheiten entgegenzuwirken, ist auf drei Gründe hin bekämpft worden. Nach einer Theorie sollte die Verminderung der Sterblichkeit durch derartige Maßregeln nur eine scheinbare sein, insofern sie durch eine, mit einer gewissen Regelmäßigkeit eintretende gleichzeitige Vermehrung der Todesfälle durch anderweitige Ursachen aufgehoben werde. Nach Malthus sollte eine Verminderung der Sterblichkeit und die ihr entsprechende Vermehrung der Ueberlebenden den Letzteren die Daseinsmittel beschränken und sie der Noth entgegentreiben. Nach einer dritten Theorie sollte die Bekämpfung der natürlichen Todesarten zum großen Theil den schwächeren Bevölkerungselementen zu Gute kommen und somit nicht nur eine Uebervölkerung überhaupt, sondern gleichzeitig eine Verschlechterung der Bevölkerung begünstigen. Alle diese mehr oder minder plausiblen Theorien hat der amerikanische Statistiker Willetts an der Hand eines von ihm gesammelten umfassenden Thatsachenmaterials einer genauen Prüfung unterworfen und völlig unbegründet gefunden. Die von ihm zu Grunde gelegten Ziffern sind den sorgfältigen statistischen Aufzeichnungen über Sterblichkeit in Folge von Fiebern, Cholera, Blattern, Schwindsucht und anderer Hauptkrankheiten in England, Schweden, der Stadt London und anderen Plätzen, in welchen seit längerer Zeit öffentliche Gesundheitspflege eingeführt ist, entnommen und begreifen zum Theil Zeiträume von fünfzig Jahren und darüber. Zunächst stellt sich heraus, daß namentlich seit Einführung allgemeiner Maßregeln gegen Seuchen die Sterblichkeit überhaupt bedeutend abgenommen hat und daß daher die Theorie, wonach die Verringerung der Sterblichkeit an einer Todesart durch eine Vermehrung der Sterblichkeit an irgend welchen anderen Todesarten aufgewogen werde, unhaltbar ist. Es stellt sich ferner heraus, daß in England wenigstens die verminderte Sterblichkeit, also ein gesteigertes Zunahmeverhältniß in der Bevölkerung, keine Steigerung der Nothlage, des „Pauperismus“, zur Folge gehabt hat, der vielmehr gleichzeitig mit der Sterblichkeit zurückgegangen ist. Schließlich stellt sich sogar das überraschende Faktum heraus, daß an Orten, die sich guter Gesundheitspflege erfreuen, die Bevölkerung weniger rasch zunimmt, als an Orten, wo das Gegentheil der Fall ist; daß folglich öffentliche Gesundheitsmaßregeln, weit entfernt eine übermäßige Zunahme der Bevölkerung zu begünstigen, dieselbe in wünschenswerthe Schranken zurückzudrängen scheinen.

Der französische Statistiker Lagneau zieht aus seinen ganz Europa begreifenden Ermittelungen über Verbreitung der Schwindsucht die folgenden Schlüsse: nach den Berufsarten ist die Schwindsucht am meisten verbreitet unter Personen, deren Beschäftigungen sie dem Einathmen von Staub aussetzen; dann kommen Diejenigen, die bei ihren Beschäftigungen zum Sitzen gezwungen sind; Personen, die an der freien Luft leben, leiden fast niemals an der Schwindsucht; in Städten nimmt die Schwindsucht mit steigender Bevölkerungsdichtigkeit in raschem Maße zu.

Der mächtige Einfluß, den die Geistesstimmung auf den Erfolg eines Heilmittels oder Heilverfahrens üben kann, ist allen Aerzten bekannt. Die bestimmte Erklärung, daß ein von ihnen verschriebenes Rezept die und die Wirkung haben wird, trägt erfahrungsmäßig dazu bei, diese Wirkung hervorzubringen. Ein in feierlicher Weise, unter allen Förmlichkeiten der Rezeptirkunst bereitetes Mittel ist wirksamer, als wenn z. B. der Arzt selbst dieselbe Substanz aus seiner Schublade oder seinem Schrank nimmt und es in einem Papierchen verabreicht. Es soll eine bekannte Erfahrung der Zahnärzte sein, daß die in ihren Vorzimmern Wartenden durch den Anblick ihrer Umgebungen und die Vorstellung der zu erwartenden Erlösung Linderung ihrer Leiden verspüren. Ein merkwürdiges Beispiel der Wirksamkeit des Geistigen zur Ueberwindung krankhafter Körperzustände ist unlängst von einem englischen Hospitalarzt entdeckt worden. Der zu einer regelmäßigen Zeit wiederkehrende Schlag einer gewöhnlichen Stand- oder Wanduhr kann unter gewissen Umständen den von unstillbarem Erbrechen ergriffenen Magen die Speise behalten machen, wenn z. B. dem Kranken alle fünf Minuten genau nach der Uhr einen Theelöffel voll irgend einer flüssigen Nahrung zu sich zu nehmen verordnet wird. Der Magen macht alsdann, wahrscheinlich unter dem Einfluß des betreffenden Rückenmarkzentrums, gewissermaßen eine dahin gehende Anstrengung, und dies besonders, wenn der Kranke selbst von seinem Bette aus die Uhr beobachten kann. In den Geburtswehen werden durch das Schlagen einer Uhr in bestimmten Zwischenräumen regelmäßige Anstrengungen befördert. Endlich hat sich die Schlaguhr als ein treffliches Schlafmittel, ein „Narkotikum“ bewährt, indem sie den an Schlaflosigkeit Leidenden gewöhnt, zur bestimmten Stunde regelmäßig in's Bett zu gehen mit dem Gedanken, daß es nun Schlafenszeit sei. — Obschon wir den Mechanismus nicht kennen, durch den eine im Bewußtsein entstehende Vorstellung sich in eine körperliche Erscheinung umsetzt, so ist es doch klar, daß eine solche Verbindung zwischen dem Geistigen und Stofflichen in [illegible]s existirt.

Die Erforschung der Berghöhen.

[illegible]r vorgeschichtlichen Zeiten gingen [illegible]oder drei Handelsstraßen über die Alpen; die bedeutendste derselben diente dem Austausch des im Norden gefundenen Bernsteins gegen die im Süden fabrizirte Bronze. Schon sehr früh kannte man mehr als einen nach Italien führenden Bergpaß. Im Mittelalter zogen zahlreiche Pilgerschaaren über die Alpen nach dem gelobten Lande. Der beliebteste war derjenige über den Großen St. Bernhard. „Abt Rudolf“ hat eine ergreifende Schilderung eines solchen, im Jahre 1128 mitten im Winter ausgeführten Pilgerzuges über die Alpen hinterlassen. Im Jahre 1154 verfaßte „Abt Nikolaus“ aus Island einen Wegweiser über die Alpen, der eine Art „Bädecker“ für Pilgerreisende vorstellte. Das gelegentliche Ersteigen hoher Berge aus Wißbegier wird schon seit den Römerzeiten gemeldet. Kaiser Hadrian, trotz grausamer Strenge gegen alle Widersacher, ein Freund von Kunst und Wissenschaft und Förderer des allgemeinen Fortschritts, bestieg den Aetna, um einen Sonnenaufgang zu beobachten. Im elften Jahrhundert wurde in Frankreich der Versuch gemacht, die berühmte Roche Melon, den „Melonenfelsen“, zu erklettern; der Gipfel derselben wurde jedoch erst drei Jahrhunderte später, im Jahre 1358, erreicht.

Gegen Schluß des dreizehnten Jahrhunderts erstieg Peter der Dritte von Aragonien den Canigou in den Pyrenäen, auf dessen höchster Spitze er „einen Drachen sah“. Im Jahr 1339 nahm sich der berühmte Dichter Petrarca die Mühe, den Mont Ventoux bei Vaucluse zu erklimmen, lediglich um zu wissen, „wie der Gipfel eines Berges aussehe.“ Karl der Achte, König von Frankreich, fand es bequemer, einen seiner Kämmerlinge die senkrechten Wände des Mont Aiguille, des „Nadelberges“, hinaufzuschicken, welches Wagestück im Jahre 1492 ausgeführt wurde. Der große Künstler und Wissenschaftsforscher Leonardo da Vinci scheint auf dem Monte Rosa bis über die Schneelinie hinausgekommen zu sein. Im sechzehnten Jahrhundert hatte sich die Neugier nach dem Wesen der Bergspitzen dermaßen gesteigert, daß zu Zürich schon ein regelmäßiger Verein für Alpenforschung unter Conrad Gesner und Josias Simler im Entstehen begriffen war, als politische und religiöse Schwierigkeiten dazwischentraten. Noch immer herrschte der Glaube, daß in den Bergen Drachen und Höllengeister hausten, gegen die man wie eine Art Schutzwerke zahlreiche Kapellen baute. Bis in's siebzehnte Jahrhundert hinein hütete man sich vor dem Besteigen der großen Höhen, weil sie „der Aufenthalt des Bösen“ waren. Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts singt Schiller:

„Der Hauch der Grüfte
„Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte;
„Die Welt ist vollkommen überall,
„Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.—

So verschieden sind die Ansichten verschiedener Zeiten!

Zur Vorgeschichte der Menschheit.

Der schweizerische Alterthumsforscher Bouga kommt nach einem umfassenden Studium der, zuerst in seinem Heimathland entdeckten, „Pfahlbauten“ zu dem Schluß, daß dieselben theilweise einer viel älteren Zeit angehören, als gewöhnlich angenommen. Mit diesem Namen bezeichnet man bekanntlich die, seitdem an vielen Stellen Europas gefundenen, Ueberreste menschlicher Ansiedelungen, die in's Wasser der Seen oder auch in Torfmoore hineingebaut waren und durch schmale Brücken mit dem Land in Verbindung standen. Schutz und Vertheidigung gegen Feinde oder wilde Thiere waren wahrscheinlich der Zweck dieser Bauweise. Da die Bewohner nach den zahlreichen, in den Pfahlbauten entdeckten, Kulturresten zu urtheilen, den Getreide- und Gemüsebau, die Zucht von Hausthieren und allerlei Gewerbe kannten, so war man geneigt, die Zeit, in der sie lebten, nicht viel weiter zurück, als ein paar tausend Jahre von der Jetztzeit zu verlegen. Allein Bouga hat aus der Dicke der verschiedenen Schlammablagerungen den unabweisbaren Schluß gezogen, daß die ersten Anfänge dieser Ansiedelungen schon vor etwa zwölftausend Jahren entstanden sein müssen. Sie rühren vom Menschen der Steinzeiten her, in welchen derselbe zuerst die Steine der Oertlichkeit zu Waffen und Werkzeugen benützte, bis er sich härteres Gestein (Beilstein, Nierenstein) aus der Ferne zu verschaffen wußte. Die Schichten, in denen sich die Steingeräthe der verschiedenen Stufen finden, brauchten zu ihrer Ablagerung wahrscheinlich nicht weniger, als sechs Jahrhunderte. Sie sind bedeckt von einer Schicht Seeschlamm, die zu ihrer Bildung gegen dreitausend Jahre bedurfte, und auf dieser ruht eine Schicht von Ueberbleibseln aus der, auf die Steinzeit gefolgten, Bronzezeit, die sich in einem Zeitraum von einem oder einigen Jahrhunderten abgelagert haben. Ueber der Bronzeschicht liegt wieder eine mächtige Seeschlammablagerung, die zu ihrer Bildung abermals drei Jahrtausende in Anspruch genommen haben muß. — Ueber die dunkle Geschichte dieser uralten Wohnstätten des Menschen läßt sich aus den hinterlassenen Spuren so viel erkennen, daß die Bewohner sie wiederholt mit Hab und Gut verließen; aus welchen Gründen, ist unbekannt; vielleicht in Folge bedeutender Wechsel des Wasserstandes, die nachgewiesener Maßen in früheren Zeiten sich periodenweise zutrugen und wahrscheinlich noch fortdauern. — Auch an andren Punkten der Erde sind alte Kulturstufen entdeckt worden, zu deren Erreichung viel längere Zeiträume nöthig waren, als früher in der Geschichte der Menschheit angenommen wurde, und in Amerika fehlt es bekanntlich daran nicht. Nur an ein Beispiel der technischen Erfahrung und mechanischen Geschicklichkeit im Hantiren schwerer Lasten, die der amerikanische Urbewohner besessen haben muß, sei erinnert: als der Ingenieur Knapp die berühmten vorgeschichtlichen Kupferbergwerke am Superior-See auffand, stieß er beim Aufgraben eines, mit Erde und Pflanzenstoffen angefüllten, dreißig Fuß tiefen Schachtes auf einen zehn Fuß langen, zwei Fuß breiten und nahezu drei Fuß dicken Kupferklumpen, der über viertausend Pfund schwer war; daneben riesige Steinschlägel von nahezu vierzig Pfund im Gewicht und Hämmer aus Grünstein und Porphyr, — die Werkzeuge der ehemaligen Bergleute. Sie hatten den ungeheuren Metallblock auf das jetzt morsche Pfahlgerüst zu heben verstanden, auf dem er gefunden wurde. L.

Die Germanisirung der Reichslande

Interessante Angaben über die Germanisirung Elsaß-Lothringens wurden kürzlich in französischen Blättern, und zwar nach amtlichen Quellen veröffentlicht. Danach standen in der Mitte der 70er Jahre 1,426,636 Eingeborene 39,743 Altdeutschen gegenüber. Die Garnisonen sind dabei außer Betracht geblieben. Die Zahl der Eingeborenen belief sich mithin auf 95 Prozent. Im Jahre 1880 fällt der Prozentsatz der einheimischen Bevölkerung auf 92, 1885 auf 89 und 1894 auf 81. Zur Zeit leben in Elsaß-Lothringen 1,312,427 Eingeborene und nicht weniger als 282,000 Eingewanderte. Von 1880 bis 1885 verließen 50,000 Eingeborene das Land und wurden durch 70,000 Altdeutsche ersetzt. Von 1885 bis 1890 kamen 33,000 Altdeutsche in's Land. Seit 1890 nimmt die altdeutsche Einwanderung größere Dimensionen an. Heute stehen in Straßburg 70,000 Alt-Straßburger einer altdeutschen Zivileinwanderung von 40,000 Köpfen gegenüber. In Metz giebt es 28,500 Altdeutsche neben 21,685 Metzern. Dazu kommt, daß zahlreiche Mischheirathen zwischen Altdeutschen und Eingebornen sich vollziehen.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the PRESBYTERIAN MINISTERS' FUND, of Philadelphia, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

ASSETS.		
Loans on real estate, ground rents		$ 115,616.67
Loans secured by deeds of trust or mortgages on real estate		53,550.02
Loans secured by collaterals		17,176.70
State, city, county and other bonds		240,973.75
Railroad bonds		47,305.00
Cash on hand and in bank		16,436.78
Interest due and accrued		6,073.35
Rents accrued		2,713.50
Net amount of deferred and outstanding premiums		12,851.98
Unadmitted Assets: Overvaluation of stocks and bonds	$4,845.00	
Total Assets		$ 512,697.75
LIABILITIES.		
Policy claims due and unpaid	$1,000.00	
Total Policy Claims		$ 1,000.00
Net present value of all outstanding policies—"Actuaries," 4 per cent		419,818.00
Total Liabilities		$ 420,818.00
INCOME.		
New Premiums	$67,633.56	
Total Premium Income		$ 67,633.56
Interest and Dividends received		24,077.31
Income from all other sources		592.59
Total Income		$ 92,303.46
EXPENDITURES.		
Paid for losses and additions		$ 22,827.55
Paid for matured endowments and additions		7,200.00
Paid to annuitants		8,578.09
Paid for surrendered policies		2,209.71
Dividends paid to policyholders		2,333.80
Cash paid during the year for commissions and salaries		15,319.45
Taxes paid during the year		646.60
Rents paid during the year		650.00
Cash paid for advertising		455.54
Amount of all other cash expenditures		2,147.29
Total Expenditures		$ 62,368.53
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$ 89,500.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 780.29
Total Losses paid during the year in Illinois		$ 1,500.00
Total amount of all Risks outstanding		$2,573,114.05

20 HUGHES O. GIBBONS, President.
ROBERT C. FIELD, Actuary.
Subscribed and sworn to before me this 29th day of January, 1894. SAMUEL L. TAYLOR,
[Seal.] Com. for Illinois in Pennsylvania.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 1.35 N	‖ 5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
New Orleans Postzug	‖ 3.00 B	‖12 20 B
St. Louis Tagzug	‖ 8.30 B	5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3.00 B	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 7.45 N	‖ 7.00 B
Kankakee & Gilman	‖ 4.10 N	‖10.25 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.00 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35*N	‖ 6.50 B
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 B
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 B	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 B	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 B
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 B
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 B
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 B
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 B
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 B
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 B
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	† [illegible] B	†[illegible].55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9 40 B
New York & Boston	*7 45 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va	*7 45 N	*7,25 B

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. · † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.